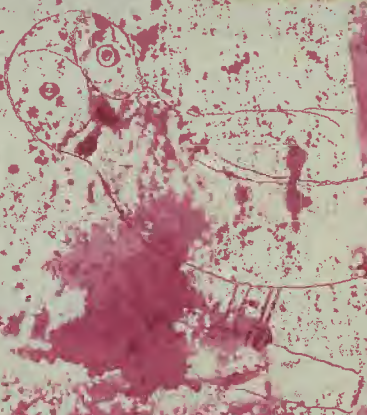


1017
25

3891

23.132.











Dieterich. gez.

Franko. gest.

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

h e r a u s g e g e b e n

von

Meyer.

Stehen und vierzigstes Bändchen.

S c h ö n E m m a.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Erfurt, gedruckt bei Hennings & Hopf.

G o t h a,
H e n n i n g s u n d H o p f.
1833.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

Schön Emma.

Schauspiel

von

Shakespeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings und Hopf.
1833.

五 五 五 五 五 五 五 五 五 五

五 五 五 五 五 五 五 五 五 五

五 五 五 五 五 五 五 五 五 五

五 五 五 五 五 五 五 五 五 五

五 五 五 五 五 五 五 五 五 五

Schön Emma.

Schauspiel.

P e r s o n e n:

S w e n o , König von Dänemark.

B l a n k a , dessen Tochter.

W i l h e l m der Erste , Herzog von der Normandie , mit dem Beinamen Wilhelm der Eroberer.

Herzog D r o t t i .

Lord M o u n t n e y .

Lord M a n v i l e . -

Lord P a l l i n g f o r d .

Lord D e m a r d e .

Gesandter des Königs S w e n o von Dänemark.

Der Marquis von Lubeck.

H o s i t a , ein dänischer Hauptmann.

M a r i a n e , schwedische Prinzessin.

Der Müller von Manchester.

E m m a , seine Tochter.

Ein Bürger von Manchester.

L e o n o r e , seine Tochter.

T r o t t e r , ein Mühlbursche.

Ein Gefangenwärter.

Ein Bote.

Soldaten und Gefolge des Königs S w e n o von Dänemark.

Gerstenberg. Biblioth.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Wilhelm, Herzog von der Normandie, der Herzog Drott, der Marquis von Lubeck, Mountney, Manville und Balingford.)

Lubeck. Befremdend seh' ich, wie der mächtige Eroberer von England seine Lanze Wegwirft, und von dem frohen Spiel der Waffen Trübsinnig scheidet.

Drott. Eure Lust, mein König Soll der Triumph, den wir hier feiern, mehrern. Nur Eures Blickes Heiterkeit kann uns Dafür belohnen. Welch ein Unmuth thront Auf Eurer Stirn, und trübt des Tages Glanz?

Wilhelm. Verargt mir's nicht, Mylords! Wann
hätt' ich wohl An Eurem guten Willen je gezweifelt?
Habt Dank! Doch was ich mit Errothen nur Bekennen kann, es füllt mein Herz mit Scham,
Und meinem hellen Aug' entströmen Thränen.

Mountney. Wir sind uns keiner Schuld bewußt.
Nicht schreckt Uns drum der Wechsel Eurer frohen Stimmung.

Aus Euch entsprang er; traurige Gedanken
 Erschufen ihn, und Eurem weisen Sinn
 Gelingt es diesen Unmuth rasch zu bannen.
 Wollt Ihr uns den Gedanken nicht vertrau'n,
 Der plötzlich Eure Heiterkeit verscheucht.
 Vielleicht gelingt es uns, mein Fürst, die Schwermuth,
 Die Euch besiel, schnell wieder zu zerstreu'n.

Wilhelm (zu dem Marquis Lubeck). O du nur kannst
 von trüber Knechtschaft Fesseln
 Mein Herz erlösen. Einen Augenblick
 Laßt uns allein, Mylords, um insgeheim
 Die Sorgen zu besprechen, die mich beagen.

Balingford. O brächte dies Gespräch Euch Trost,
 mein König!

(Balingford, Dirot, Mountney und Manvile
 gehen ab.)

Wilhelm. Von Stahl umpanzert fürchtet der Er-
 ob'rer,
 Marquis, sich jezt vor wesentlosen Träumen,
 Die bang verwirrend scheuchen seine Lust.
 Kaum hatt' ich ihn entdeckt, den milden Strahl
 Der Schönheit, der aus diesem Bilde leuchtet —

(Er deutet auf das Bildniß einer Dame, welches auf dem
 Schilde des Marquis von Lubeck angebracht ist.)

Da schien durch dieses holde Antlitz plötzlich
 Und wie durch Zaubermacht mein Sinn verwandelt.
 Ich kannte keine Rücksicht mehr, und gab
 Mich nur der Sehnsucht süßen Träumen hin.
 Vertraue mir, wer ist sie, deren Bild
 Auf diesem kriegerischen Schilde prangt?
 Kannst du entsagen deinen Anspruch, Freund,
 Kann deine Liebe meiner Liebe weichen —
 Dann Glanz und Ehre, fahre hin! Sie nur,
 Sie zu besigen, sei hinfort mein Streben;
 Mißlingt es mir, so schwinde hin, mein Leben!

Lubeck. Ist dies nur Euers Kammers Grund, mein
 König,
 O bann ermuthigt Euch! In dem Gemälde
 Auf meinem Schild seht Ihr ein Conterfey
 Der holden Blanca, König Sweno's Tochter.

Gold ist sie anzuschau'n, auf Glanz und Pracht,
 Auf Huldigungen aller Art, wie sie
 Der Marquis Eubeck nicht gewähren kann,
 Hat sie gerechten Anspruch. Ihre Tugend
 Sei dein Wohlthät! Sie doch ohnedies bereits
 In deinem Herzen! Nicht als Liebeszeichen
 Trag' ich dies Bild, mein Fürst! ich möchte nur
 Durch meine Waffen künden nah und fern
 Den hohen Ruhm der Tochter meines Herrn.

Wilhelm. Zu einem Himmel machtest du mein Herz
 Mit diesem Wort. Und könnt' ich mit dem Himmel
 Dafür dir wieder Löhnen, wäre dein
 Der höchste Sitz. Doch hast du irgend Freude
 An meinen Schätzen, nimm, o nimm sie hin!
 Komm wir entfernen uns verkleidet, bringen
 So die Prinzessin nach Britanniens Hof.

Eubeck. Thut, was Euch irgend rathlich scheint,
 mein König,
 Und rechnet fest auf meinen Beistand.

Wilhelm. Gut!
 Der Herzog Drot mag des Reiches hüten,
 Aus dem der Liebe Herrschaft mich verbannt.
 Gemeinsam will ich mich mit dir, als Robert
 Von Windsor, an den dän'schen Hof begeben.
 Den Namen führ' ich jetzt! Wenn du mich liebst,
 So sei verschwiegen, Freund! Blanka, zu dir!
 Soll ich dich preisen, Glück, so lächle mir!
 (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Der Müller von Manchester mit seiner Tochter Emma.)

Müller. Laß uns dem Glanz entsagen, der dem
 Ritter
 Und Edelmann, entsprossen hohem Stand
 Bisher geziemte. Uns beschäftige
 Fortan des Müllers niedriges Gewerbe.

Shakespeare. 476 Bohn.

So unerkannt gelingt es uns vielleicht
 Das arme Leben, welches dieser Insel
 Eroberung gefährdete, zu retten.
 Mit der Verheerung Wilhelms mußten Tausend
 Den edlen Nacken beugen unter's Joch
 Des niedern Bauernstandes. Vater Goddard
 Nennt sich Sir Thomas Goddard nun, als Müller
 Hier in Manchester. Warum sollt' ich mich
 In diesen Stand nicht finden? Schwang den plumpen
 Dreschflegel nicht Sir Edmund Trofferd's Hand?
 Auch du entsage deiner hohen Abkunft,
 Emma, wie ich. So sichern wir das Leben,
 Das unsrer Feinde Arglist nicht so leicht
 In höher'm Rang und Stand entgehen möchte.
 Denn Englands Edle zu vernichten, Emma,
 Das ist ihr Ziel.

Emma. Ich fühl' Entschlossenheit
 Und Muth, des Schicksals Wechsel zu ertragen;
 Mag dich dies trösten in des Alters Tagen.
 Auf Glanz und Ehre leist' ich gern Verzicht,
 Wenn es nur dir an Frohsinn nicht gebricht;
 Und ich bedarf nichts weiter in der Welt,
 Wenn nur mein Wirken dich zufrieden stellt.

Müller. Dank dir, mein gutes Kind! Ein Him-
 melreich

Auf Erden schufst du mir durch diese Worte.
 Dein edelmüth'ger Sinn ist meine Lust;
 Für Glück und Uebel giebt er mir Ersatz.
 Von äußer Pracht geschieden, von der Welt
 Verlassen, niederer Arbeit hingegeben,
 Blieb der hohen Abkunft hoher Sinn.
 Das ist der einz'ge Stammbaum, der uns vom
 Gemeinen Mühlenknappen unterscheidet.
 Wir wünschen zwar kein ritterlich Banket,
 Nicht führen Glanz, doch unser Herz erniedere
 Sich nicht zu andern weltlichen Genüssen,
 Als führten wir das früh're Leben fort. —
 In deinem Herzen, liebe Tochter, mag
 Wohl mancher jugendliche Wunsch sich regen.
 Doch höre meine Warnung, möge sie
 Dir Richtschnur bleiben für der Jungfrau Pflichten.

Ich weiß, mein gutes Kind, Lord Manville ist
 Dir nicht gleichgültig, ja, dem Schwure nach
 Ist dein Geliebter jener Edelmann.
 Laß dich durch Liebe nicht bethören; bleibe
 Der Tugend treu und wahre deine Ehre,
 Wenn er der Liebe süße Pein dir klagt.
 Durch Seufzer nicht, noch durch Gelüb' und Pfänder
 Der Liebesgluth gieb, Tochter, je dich hin
 Schmachvoller Lust. Denn leicht verrauschend ist
 Des Augenblickes Wonne, die dich später
 An Leib und Seel' schmachvoll verdirbt. Der Sinn
 Für Keuschheit nur und Sittsamkeit beschützt
 Dich vor der Liebeschwüre Zauber, vor
 Verstellten Thränen, bange Liebesseufzern.
 Ein Mädchen, dem selbst alle Reize fehlen,
 Wird schön durch Tugend. O die schändlichen
 Verführer! Nur der Gunst des Augenblicks
 Gilt all' ihr Streben. Sollten sie doch Zucht
 Und Sitt' an einer Jungfrau höher achten,
 Als wenn sie das gewährt, wonach sie trachten!

(Man hört hinter der Scene die Stimmen von Leuten,
 welche nach ihrem Mehl rufen.)

He! Trotter! he! wo bist du?

(Trotter kommt.)

Trotter. Wo bin ich? Da bin ich! Nun, Ihr
 rennt mit Eurer Tochter umher, und weint und jammert.
 Sollte man nicht denken, die Mühle würde von Eurem
 Jammer getrieben?

Müller. Was giebt's, Trotter? was hast du?

Trotter. Ei, da haben sich Knechte und Mägde in
 Menge versammelt. Sie wollen Ihr Mehl haben. Sind
 doch die Mühlsteine noch nicht gemacht, um es zu mahlen.
 Nun, ihr solltet auf Euer Mehl nicht warten, Leute, wenn
 ich nur selbst Wind genug schaffen könnte!

Müller. Beruhige dich! Ich will den Leuten ein
 gut Wort geben.

Trotter. Wollt Ihr das? — Nun seht, Ihr habt
 eine Mühle. Aber was ist sie ohne mich, und was war'
 ich, Emma, ohne Euch?

(Er umfaßt Emma.)

Emma. Höre, Trotter, schiltst du, so sind wir geschiedene Leute.

Trotter. Ei, Ihr seid viel zu zart für eine Müllerstochter. Wahrlich, wenn Ihr Euch nur bückt, um eine Meze aufzuheben, Ihr hättet zehn Wochen lang Rückenschmerzen.

Müller. Recht so! Sagt ihr, was zu einer tüchtigen Hausfrau gehört, und sie soll dein Weib werden, wenn du ihre Liebe gewinnen kannst.

Trotter. Nun, das läßt sich hören! Da kommt der Ehestand, beladen mit Küßen, und bietet mir guten Tag. Aber ich muß gehn, muß das Mühlenwerk richten, muß den Mühltrichter füllen, muß die Meze nehmen, die Flügel ausbessern, und was die Hauptsache ist, das Getriebe in Gang bringen durch die Kraft der Minne.

(Man hört hinter der Scene nach Mehl rufen.)
Nun was Ihr wollt, Ihr kriegt es, meiner Treu!
Plagt Trotter auch zu Tode sich dabei!

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

(König Sweno mit Gefolge, Blanka, Mariana, Wilhelm der Eroberer und der Marquis Lubeck verkleidet.)

Sweno (zum Marquis Lubeck). Marquis, willkommen
in der Heimath wieder.

Es grüßt dich, tapftrer Ritter, zwiefach freundlich
Der König Dänemarks. Denn Wilhelms halber,
Des edlen Fürsten von der Normandie,
So hochberühmt, daß seine Thaten ihm
Den Namen des Eroberers erwarben,
Bist du uns noch besonders hier willkommen.

Wilhelm. Mein Herr, der König, soll durch mich
erfahren,
Wie Eure Majestät mich aufgenommen.
Um feinetwillen möget Ihr vergönnen,

Daß Euch ein armer Rittersmann bedient,
Der des Marquis Begleiter war.

S w e n o.

Herr Ritter,

Sagt Euren Namen mir.

W i l h e l m.

Robert Windsor.

S w e n o. O wie ich ihn bewundre, diesen Fürsten!
Für boshaft halt' ich ihn, wer Herzog Wilhelm
Nicht höchste Liebe und Verehrung zollt.

(zu Blanka.)

Begrüße diesen Fremden!

B l a n k a.

Wenn ich Euch

Nicht schnell gehorchte, träfe wohl mit Recht
Mich Tadel. Seid willkommen, edler Ritter,
In Dänemark.

W i l h e l m.

Dank Euch, mein holdes Fräulein!

(leise zum Marquis.)

Sagt mir, Marquis, wer ist's?

E u b e c k (leise).

Nun, Fräulein Blanka,

Des Königs Tochter, und der Körper ist's
Von jenem Schatten, den Ihr saht.

W i l h e l m (für sich).

Für sie

Hätt' ich das Meer durchschiff't! O wie ich mich
Jetzt meiner unbedachten Liebe schäme!
O wie sie mir misfällt in jedem Zuge!
Gestalt und Antlitz, o wie bäuerlich!
Schwarz ihre Farbe, wie die Haut des Köhlers!
Ein häßlicher Geschöpf sah ich noch nie
Sie sollt' ich lieben? Kann ich ihren Anblick
Doch kaum ertragen.

S w e n o.

Briefe kamen heut

Aus Schweden, Mariane, und sie melden,
Daß man mit Eifer Euer Lösegeld
Dort sammelt. Sicher würd's in kurzem nun
Hieher gesandt.

M a r i a n e.

An Euren Hof, mein König,

Verweilt ich gern; ich hatte keinen Grund.

Mich unbehaglich hier zu fühlen. Doch
Oft regte sich die Sehnsucht nach der Heimath.

Sveno. Und nicht zu tadeln seid Ihr drum, mein
Fräulein!

Euch, Marquis, übertrag' ich die Bewirthung
Sir Roberts. Mög' er hier mit Euch verweilen.
Mit uns des Hofes Lustbarkeiten theilen.

Wilhelm. Mein König, dankbar bleib' ich Euch
verpflichtet.

(König Sveno geht ab.)

Blanka (für sich). O unglücksel'ge Blanka! Wie ver-
wirrend

Ein fremder Zauber mir die Sinn' umstrickt!
Es treibt mich mächtig an, nur ihn zu sehn
Mit Freud' und Lust, ja mit dem Aug' der Liebe.

Wilhelm (für sich). Sittsam sind ihre Mienen, doch
nicht finster

Der Blick. Sie ist nicht ausgezeichnet schön,
Doch Anmuth ziert sie. Lieblich ist ihr Antlitz
Und zart die Hand. Ihr Körper, wie aus Wachs
Gebildet; schwerlich könnte je ein Künstler
Ihn schöner formen.

Eubeck (leise). Nun, wie steht's, Sir Robert?
So in Gedanken? Freund, zum Grübeln ist
Hier weder Ort, noch Zeit.

Wilhelm (leise). Vergebt, Mylord!
Es ist ein unbeschreibliches Gefühl,
Das plötzlich mir des Herzens Ruhe raubt.

Eubeck (leise). Sagt, wie gefällt Euch Blanka? O
ich merke,
Amor, der Schalk, hat Euch bereits gefangen.

Wilhelm. O daß ich jeden Blick verdoppeln könnte!
Ha! wer es wagt, an Mariane's Schönheit
Zu zweifeln, dem werf' ich den Handschuh hin.
Denn ihr gebührt der Preis vor allen Schönen.

Eubeck. Ihr irrt, Sir Robert, jenes Fräulein ist's,
Um derentwillen Ihr hieher gereist.

Wilhelm. Nicht doch! Hier diese ist's, die mich entzündet.

Eubeck. Das ist ja meine Dame! Kränkt mich nicht.

Wilhelm. Freut Euch, wenn dem so ist. Weshalb
Ihr Euch

Getränkt glaubt, seh' ich nicht recht ein.

Eubeck.

Strebt Ihr

Denn nicht nach dem, was mir gehört?

Wilhelm.

Welch Vorrecht

Hat Eure Liebe? Darf sie, außer Euch,
Niemand betrachten?

Eubeck.

Unserm Freundschaftsbunde

Ziemt Haber nicht; und deshalb schweig' ich lieber,
Um nicht zu nähren Eures Jornes Flamme.

Wilhelm. Hab' ich nicht Fleisch und Blut, wie Ihr,
Mylord?

Warum soll ich nicht lieben; So wie Ihr?

Eubeck. Das Lieben wehrt Euch Niemand. Aber wen,
Das ist der Unterschied. Nicht meine Dame.
Es streitet mit der Ehre meines Stamms,
Wirdt auch ein Andrer noch um ihre Liebe.

Wilhelm. Laßt das auf sich beruhn. — Lebt wohl,
mein Fräulein!

Freund, gehst du mit?

Marquis.

Sogleich!

(zu Blanka.)

Geliebt es Euch?

(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

(Manville kommt, verkleidet.)

Manville. Du, meiner Wünsche höchstes Ziel! O
Ambos,

Auf dem mein Herz beständig pocht, dein Loos
 So umzuformen, wie's dein Werth erheischt!
 Nein, deinem Himmelsblick, in welchem Tugend
 Und reine Liebe wohnt, ziemt nicht dies Leben!
 Dem blöden Auge nur der niedern Welt
 Gilt Reichthum mehr! O wer aus edlem Stamm
 Entsprossen — also ruft die Menge höhnisch. —
 Vergaße sich so weit, daß er zur Liebe
 Der Müllerstochter sich erniedrigte?
 Verhöhe sie, wer will! Ich liebe dich,
 Mehr, als mein Leben! Bleibe du nur treu! —
 Doch still! es naht sich Jemand! Ich will lauschen.
 (Er versteckt sich. Balingford kommt verkleidet.)

Balingford. Grob rer, späb' umher nach der Ge-
 liebten!

Im fremden Landen suche dir dein Glück.
 Ich bleibe hier, und huld'ge der Geliebten.
 Es fesselt meinen Fuß an diesen Boden
 Die schöne Müllerstochter von Manchester.
 Mit ihrem Strahlenblick hat sie auf ewig
 Zu ihrem Sklaven mich gemacht.

Man vile. Von meiner
 Geliebten spricht er! 'Weh', wenn er mein Glück
 Zerstörte. Aber still! Dort kommt noch Jemand.
 Auch den muß ich belauschen.

(Mountney kommt.)

Mountney. O Natur!
 Wie ungerecht vertheilst du deine Gaben!
 Du kleidest in den Glanz der Fürstenhoheit
 Ein niedriges Geschöpf! Ha! bin ich denn
 Nicht selber niedrig, da ich die Geliebte
 So nenne? Von Geburt ein Müller mädchen,
 Verliehen hohe Schönheit, Tugend ihr
 Den höchsten Adel. — Wo kein neidisch Auge
 Dich sieht, wo Finsterniß dich rings verhüllt,
 Da späb' Grob rer, nach der Geliebten!
 Ich bleibe hier und huldige der meinen.
 Es schmücke sie, wie's ihren hohen Reizen
 Geziemt, ein prächtiges Gewand. — Nur Hohn,
 Grob rer, ist deiner Mühe Lohn.

Du spähst in fernem Land nach der Geliebten,
 Ich wähle sie in meiner Heimath hier;
 Vergleiche sie mit deiner, sieh an ihr
 Der Schönheit Glanz, den völlig ungetrübten.

Manvile. Ein neuer Störer meiner Liebe? Manvile,
 Sei auf der Hut!

(Er geht ab.)

Mountney. Wie? Balingford, bleibt Ihr
 Zurück? Ihr solltet Seine Majestät
 Begleiten.

Balingford. Ihr auch solltet das. Mich wundert,
 Weshalb Ihr ihm nicht schnell gefolgt seid. Wie
 Mag er dies Bögern sich erklären?

Mountney. Tadeln
 Wird er uns heid', und wie mich dünkt, mit Recht.
 Ich glaubt', ich sei entbehrlich, weil mit mir
 Doch Niemand gleiches Sinnes ist.

Balingford. Das glaubt'
 Ich gleichfalls. Aber — im Vertrauen, sagt mir,
 Weshalb Ihr hier bleibt.

Mountney. Nun, als Freund kann ich
 Euch so viel sagen: Liebe war der Grund.

Balingford. Ihr liebt?

Mountney. Des Möllers Tochter von Manchester,
 Die schöne Emma.

Balingford. O Ihr scherzt!

Mountney. Mit nichts!
 Ist's denn so unerhört? Was fragt die Liebe
 Nach Rang und Stand, wenn hoher Schönheit Reiz
 Uns fesselt?

Balingford. Das ist's nicht, worüber ich
 Erstaune. Mich befremdet nur, wie wir
 In dieser Leidenschaft auf Einem Weg
 Geriethen.

Mountney. O das sagt Ihr nur zum Scherz!

Balingford. Ach, wär' es so, geheilt wär' dann
mein Schmerz.

Mountney. O trauert nicht! Hand solch geheimer
Einflang

In unsern Herzen statt, so wollen wir,
Statt jedes Hasses, uns verständigen,
Und Einer mache dann dem Andern Platz,

Balingford. So sei es, Freund! Kein Haber
trenn' uns beide.

Hier meine Hand! das Schicksal, es entscheide!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Emma und Trotter kommen, der letztere mit einem Tuch um
den Kopf und einem Uringlase in der Hand.)

Emma. Wo warst du, Trotter?

Trotter. Wo ich war? Was ist denn das hier?
(Er deutet auf seinen Kopf.)

Emma. Mich dünkt, ein Tuch.

Trotter. Und wie nennt Ihr dies hier? Bitte,
sagt!

Emma. Je nun, das ist ein Uringlas.

Trotter. Nun seht, dadurch will ich Euch auf eine
figürliche Weise begreiflich machen, daß ich Arzneien brauche.

Emma. Wie lange warst du denn krank?

Trotter. Je nun, so lange ich nicht wohl war, und
da ist eine lange Zeit verflossen.

Emma. Ober eine faule Zeit!

Trotter. Auch möglich. Der Doctor spricht aber,
Ihr könntet mich curiren.

Emma. Nun, was ich zu deiner Genesung beitragen
kann. das soll geschehn, darauf kannst du sicher bauen.

Trotter. Eure Hand!

Emma. Wie meinst du?

Trotter. Unser Handel muß richtig werden.

Emma. Was denn für ein Handel?

Trotter. Verspricht Ihr nicht vorhin, alles zu thun, damit ich wieder genesen?

Emma. Ja, und hier hast du meine Hand darauf!

Trotter. O liebe Emma!

(Er will sie küssen.)

Emma. Was soll das heißen, Trotter? Deines Herrn Tochter —

Trotter. Ach, Emma! liebe Emma!

Süßes Blümlein
Lieblich und rein,
O deine Freundlichkeit
Lindert mein tiefes Leid
Selig würd' ich sein,
Dürft' ich je hoffen —

Emma. Was denn? — Getroffen!

Da bricht dein Bers das Bein.

Aber was soll denn das alles heißen?

Trotter. Paßt auf. Nun kommt's!

Geliebte! deinetwegen krank,
Schien ich dem Grabe zuzueilen.
Du willst mein Weib sein? Habe Dank!
Dann wirst du schnell als Arzt mich heilen.
Wie sehnt sich doch nach dir mein Herz!
Nimm mich, und lindre Trotter's Schmerz.

Emma. Ich mag dich aber nicht nehmen.

Trotter. Doch! doch! Ich will sogleich zu Sir John, dem Pfarrer, gehn, und der soll den Segen sprechen.

Emma. Ist' ich nicht, so kommt da Jemand, der beim Aufgebot Einspruch thun möchte.

(Manville kommt.)

Trotter. Ihr kommt zu spät, Herr!

Manvile. Wie?

Emma. Geh, Trotter! mein Vater hat gerufen.

Trotter. Soll ich gehen und Euch beide hier allein lassen?

Emma. Traust du mir denn nicht.

Trotter. Offen gestanden, nur so lang', als ich Euch sehe.

Emma. Geh', ich bitte dich herzlich.

Trotter. Herzlich? Das Wort hat Zauberkraft. Nun, ich gehe schon. Aber, Herr, das sag' ich Euch, kommt mir dem Mädchen nicht zu nah.

(Er geht ab.)

Manvile. Dank für den guten Rath. O Theure!
Sonst.

Durst' ich Geliebte sagen. Vom Geschick
Und von der Zeit ward mir geraubt dies Glück.
Dem holden Auge, das sonst meinen Schmerz
Zu theilen schien, wenn sich mein armes Herz
In Gram verzehrte, bin ich nun verhaßt.

Emma. Geliebter Manvile, hältst du einen Knecht
Für deinen Nebenbuhler?

Manvile. Ach, beruhete
Darauf mein Argwohn nur, so wär' ich schwertlich
An dir und deiner Liebe irr' geworden.

Emma. Ist das dein Ernst?

Manvile. Fürwahr, mir fällt nicht ein
In diesem Augenblick zu scherzen. Andre nehmen,
Was mir gehörte.

Emma. Willst du mich als treulos
Verklagen, bulß' ich ruhig deinen Zorn.
Ich weiß mich frei von Schuld.

Manvile. O Unverschämte!!
Mit falsch betrügerischen Worten suchst
Du frech mein redliches Gemüth zu täuschen.
Von einer treuern Liebe, als die unsre

Hat man noch in Manchester nie gehört.
 Wie ich mich meines Vaters Zorn, dem Spott
 Der Freunde bloßgestellt, das weißt du selbst.
 Und dennoch kam es so! Zwei Edelknechte,
 Im Dienst des Königs, Mountney heißt der eine,
 Der andere Bakingford, lustwandeln oft
 Des Weges hier, an deinem Haus vorüber.
 Zum Fenster schielen sie hinauf, mit Blicken,
 Die ihrer Herzen Liebesgluth verrathen
 Das, Emma, wird bemerkt, man spricht darüber,
 Und sehn's auch manche arglos, sagen andre:
 Der schönen Müllerstochter gilt's! Weh mir!
 Mich trifft ein hartes Loos! Mein Leben fließt
 Mir freudlos hin, gequält von dem Gedanken,
 Daß du so meine treue Liebe lohntest.
 Du hast's verschuldet, daß ich dein Geschlecht
 Von nun an hasse.

Emma. Wie? Ist einen Mann
 Zu sehn denn ein Verbrechen? Trifft der Tadel
 Der Welt uns drum so hart?

Manville. Sieht Sehen Anstoß,
 Ist's besser, nicht zu sehn. Doch thatst du mehr!
 Du sprachst mit ihnen, Ungetreue!

Emma. Darf
 Ein Mädchen nicht mit einem Manne sprechen?

Manville. Mit ihm nur nicht, der ihr Geliebter
 scheint.

Emma. Wie kränkt mich deine Eifersucht, Manville!

Manville. Ach, ohne sie giebt's keine treue Liebe.
 Sie hab' ich dir gewidmet. Aber Hohn
 Und schändlicher Undank ist dafür mein Lohn!

(Er geht ab.)

Emma. Er ging hinweg, im Zorn! Ach wüßtest du,
 Manville, wie tief mich diese Trennung schmerzt:
 O Liebe, dankst du so? Mit Haß, Verachtung
 Und Hohn, den Früchten böser Eifersucht,
 Lohnst du mir nun?

(Mountney kommt.)

Doch still! Dort naht sich einer
 Von den verdächt'gen Männern. Nun, Gott ist
 Mein Zeug', ich bin mir keiner Schuld bewußt.
 Ich lieb' Manville, treu bleiben will ich ihm,
 Mich trennt von ihm nicht Schmach, noch Ungestüm.

Mountney. Dank, Venus, dir! Du liebest sie mich
 treffen.
 Die längst in meinem Herzen herrscht. Hier ist
 Mir beides günstig, Ort und Zeit, nach Wunsch
 Mein Herz ihr aufzuschließen.

(Er ergreift Emmas Hand, sie zieht sich zurück.)

Mich begünstigt
 Das Schicksal heut. O Holbe, nur ein Wort!
 Warum entfernt Ihr Euch? Bleibt, holde Emma!

Emma. Ich muß nach Hause gehn.

Mountney. O verweilt!
 Daß ein verborgenes Geheimniß Euch
 Der Liebende entschleiern darf. O sicher
 Find' ich Erbarmen dann; denn mitleidsvoll
 Ist Euer Herz.

Emma. Sir! sucht Ihr Euren Freund?
 Vier Tage sind vergangen, seit ich ihn
 Nicht sah.

Mountney. Was soll mir das? O Holbe! Sprech'
 ich
 Doch nicht für meinen Freund, nein, für mich selbst.
 Hat meine Liebe nicht auf Achtung Anspruch?
 Mich treibt nicht sündhaft üppiges Verlangen,
 Wie's eigen ist dem Flattersinn der Jugend.
 Der Kirche frommer Segen knüpft ein Band,
 Das Gott —

Emma. O warum haltet Ihr mich, Herr?
 Was die Gelehrden sagen sollen, kann
 Ich nicht begreifen. Herr, daß Ihr die Lippen
 Bewegt, das seh' ich wohl, doch keine Silbe
 Hab' ich verstanden.

Mountney. Ist sie taub? Das wäre
 Ein großes Unglück! Aber Mittel giebt's

Für solche Uebel. Holbe Emma! Euch
 Hat freundlich die Natur mit allen Reizen
 Verschwenderisch geschmückt. Um desto mehr
 Betrübt es mich —

Emma. Spracht Ihr zu mir?

Mountray. Sa, Theure!

• Emma. Ich hörte nichts. — Lebt wohl!
(Sie geht ab.)

Mountney. Geliebte! könnt' ich
Dies Uebel heilen, so belohntest du
Mich wohl dafür durch deine Liebe. Kenn' ich
Des Königs Aerzte doch! Zu meinen Freunden
Zähl' unter ihnen ich besonders einen.
Signor Alberto ist's, ein sehr erfahrener
Und grundgelehrter Mann. Er muß mir helfen,
Wosfern die Kunst der Aerzte das Gehör
Dir wiedergeben kann, spar' ich kein Gold —
Doch, Mountney, halt! Wie wenn vielleicht Betrug
Dahinter steckt? Wär's vielleicht ein Plan,
Ersonnen nur, um dich zu täuschen? Liebt
Nicht Balingford sie so, wie ich? — Wie ich?
Nein! nimmer ist er solcher Liebe fähig.
Doch hast er mich vielleicht, giebt Ihr den Rath
Sich zu verstellen? Ist dem so — heraus
Krieg' ich's — so ist's mit unsrer Freundschaft aus!
(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Der Marquis Eubeck und Mariane.)

Mariane. Ich bin Eurer Wunde wegen sehr besorgt.

Eubeck. O sie ist unbedeutend; die Degenspitze hat mich nur leicht geritzt.

Mariane. Sagt mir doch, was war die Ursache des Kampfes?

Eubeck. Ihr, mein Fräulein. Auf dem gestrigen Ball waren viele fremde Masken, von denen jede, als die Musik begann, sich eine Dame wählte. Eine von jenen Masken, schneller als die übrigen, ging auf Euch zu, mein Fräulein. Kaum bemerkt ich es, als ich den Fremden auf die Seite drängte und Eure Hand ergriff. Das nahm er aber gewaltig übel. Ich ward, als ich den Hof verließ, von ihm angefallen und erhielt im Zweikampf eine Wunde am Arm. Den Thäter, der so ungelegnet Zeit Handel angefangen hatte, verhaftete man sogleich. Er wird diesen Morgen hier erscheinen um sich zu verantworten. — Wer ich glaube, da kommt er schon!

(Wilhelm kommt mit einem Gefangenwärter.)

Run, Sir Robert von Windsor, was soll das heißen?

Wilhelm. Ich bin ein Gefangener, Mylord. Aber was habt Ihr da am Arm?

Eubeck. Zufälliger Weise ward ich gestern Abend verwundet.

Wilhelm. Maskirt? Am Hofsthor?

Eubeck. Ganz recht. Dort geschah es.

Wilhelm. Euch, Mylord, dank' ich dann mein Nachtquartier.

Eubeck. Und ich Euch meine Wunde, wenn sich's anders so verhält. Geht! ich übernehme den Gefangenen.

(Der Gefangenwärter geht ab.)

Wilhelm. Es war eine Beleidigung, Herr Marquis, mich hinwegzudrängen.

Eubeck. Verzeiht! ich kannt' Euch nicht. Dann aber würde man mich für sehr einfältig gehalten haben, hätt' ich es ruhig angesehen, daß eine andre Maske mit meiner Geliebten in meinem Beisein tanzte. Uns gegenseitig zu verletzen, ohne unsre Schuld, war eine Schickung. Laßt sie uns ertragen und wieder Freunde sein.

Wilhelm. Nun, ich will zufrieden sein mit meinem Nachtquartier, wenn Ihr mit Eurer Wunde zufrieden seid.

Eubeck. Zufrieden damit, daß ich sie habe? Nun, das wohl eben nicht. Aber ich will vergessen, wie ich dazu gekommen bin.

Wilhelm. Mylord, dort kommt Fräulein Blanka. Wir wollen gehn.

Eubeck. So kommt!

(Sie gehen ab. Blanka kommt.)

Blanka (zu Mariane). Mariane, deine Gegenwart verdrießt mich eben so, als mir deine Abwesenheit gleichgültig ist. Wär' es nicht unbescheiden, so solltest du das erfahren, noch eh' ich dich verlasse.

Mariane. Eure Laune grenzt an Wahnwitz! Fahrt Ihr so fort, wie Ihr angefangen habt, so ist das die schönste Einleitung zu Sauf und Streit.

Blanka. Meinst du, Mädchen?

Mariane. Prinzessin, hier kommt Jemand.

(Ein Bote bringt einen Brief.)

Blanka. Was bringst du?

Bote. Einen Brief an Fräulein Mariane.

Blanka. Gieb her!

Bote. Ich darf ihn nur ihr selbst übergeben.

Blanka (reißt ihm den Brief aus der Hand). Fort, Thor!

(Der Note geht ab.)

Um meine üble Laune zu bannen, nehm' ich mir die Freiheit, dies Schreiben zu eröffnen. Was seh' ich? Sir Robert's Hand? Er nennt Euch seine Liebe, sein Leben? O der verliebte Geck! Er huldigt seiner neuen Herrin, und Eubeck, sein getäuschter Freund bekommt von ihm eine gehörnte Nachtmüze, damit sein Wig nicht erkalte.

Mariane. Es geziemte sich nicht, Prinzessin, meinen Brief zu erbrehen. Gebt ihn mir wenigstens jetzt.

Blanka. Da habt Ihr ihn! Da, da und da!

(Sie zerreißt den Brief und geht ab.)

Mariane. Das ist ein arger Verstoß gegen Sitte, gegen die gewöhnlichsten Regeln der Höflichkeit. Ich will die Stücke sammeln, um den Inhalt dieses Briefs, wenn auch unvollkommen, kennen zu lernen.

(Sie sammelt die Stücke und fügt sie zusammen.)

„Euer Diener und Verehrer, Robert von Windsor, alias Wilhelm der Eroberer, wünscht Euch Glück und Wohlergehn.“ — Verbirgt sich Wilhelm der Eroberer hier unter dem Namen Robert von Windsor? Und wenn er Beherrscher der ganzen Welt wäre, schwerlich sollt' es ihm gelingen, Eubeck aus dem Herzen seiner Geliebten zu verdrängen. Ich will an den Hof, will mich, wenn es irgend möglich ist, mit Blanka versöhnen, will ihr, so viel ich kann, behülflich sein bei ihren Plänen, damit mein geliebter Eubeck mir bleibe.

(Sie geht ab.)

Zweite Scene.

Emma (allein). Wie hat der Argwohn, der jedweden Dinge

Leicht eine falsche Deutung giebt, so ganz Den theuern Manville mir umstrickt! Er zweifelt An der Geliebten, fürchtet Nebenbuhler. Gott weiß, ich bin mir keiner Schuld bewußt.

Doch still! Wer kommt dort? Es ist Balingford!
 Auch ihn muß ich, wie früherhin Mountney,
 Durch List vertreiben.

(Balingford kommt.)

Balingford. O wie Fortuna die schönste Hoffnung
 mir freundlich entgegenführt! Holde Emma!

Emma. Wer ist da?

Balingford. Balingford, dein Freund und Geliebter.

Emma. Das glaubt ich beinah, der Stimme nach.

Balingford. Sahst du denn nicht —

Emma. Ach, ich bin blind, plötzlich blind geworden
 durch trauriges Schicksal.

Balingford. Ist's möglich, so plötzlich blind zu
 werden? So ist deine Liebe dahin, unglücklicher Baling-
 ford? Holde Emma, wie schmerzt mich dein hartes Schick-
 sal. Aber ich kenne Auen erfahrenen Arzt. Er wird, auf
 meine Bitte, für dich thun, was irgend in seinen Kräften
 steht. Ich will zu ihm gehn, und ihn fragen, wie ein
 so kostbarer Sinn wieder hergestellt werden kann.

Emma. Erspart Euch den Weg, Sir! Ich kann
 keine Arznei nehmen; der bloße Name schon ist mir verhasst.

Balingford. Sie wird dir helfen. — O süße
 Emma! von Liebe wollt' ich mit dir sprechen. Ich hoffte
 dich heiter und wohl zu finden. Und nun haben die Götter
 neidisch meine Hoffnungen vernichtet, indem sie dich so hart
 strafen!

Emma. Es ziemt mir nicht, daß ich dem nicht'gen
 Spiel

Der Phantasie, wie es die Liebe mir
 Zuflüstert, horche. Diese Eitelkeit
 Bezieht mir nicht. Ich sollte mein Gemüth
 Vielmehr in heiligem Gebete sammeln.
 Denn früh're Sünden riefen diese Strafe
 Auf mich herab.

Balingford. So nimm, geliebte Emma,
 Dies Kleinod hier, als Zeichen meiner Liebe.

Emma. Ein Kleinod, Herr? Wie können Edelsteine,
Wie Schätze mich und andre Kostbarkeiten
Erfreu'n, da ich sie nicht betrachten kann?
Verlassen muß ich Euch. Kaum zu ertragen
Ist, Sir, der Augen Schmerz, und nirgends hab'
Ich Ruh' noch Rast. Lebt wohl!

(Sie geht ab.)

Balingford. Welch ein Strich durch meine Rechnung! Aber, Balingford, untersuche die Sache näher. Wie, wenn es ein Plan wäre, von Mountney eronnen, daß ich meine fernern Bewerbungen um ihre Liebe aufgeben möchte. Damit muß ich in's Reine kommen, und zeigt sich irgend eine Spur von Betrug, an welchem er Theil hat, nun dann, Freund Mountney, wird einer von uns beiden den Handel zu bereuen haben.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

(Mariane und der Marquis Eubeck.)

Eubeck. Mein Fräulein, die Gelegenheit ist günstig,
Um hier mit Euch allein und unbeachtet
Nur wenig Worte auszutauschen. Drum
Erlaubt —

Mariane. Mylord! Bedarf's doch nicht der Bitte!
Gebietet, und gehorchen muß ich Euch.
Weiß ich doch, daß Ihr nichts von mir verlangt,
Als was verträglich ist mit meiner Ehre.

Eubeck. Von niedrigem Verrath, der Euren Namen
Beslecken könnte, weiß mein Herz sich frei.
Allein höchst wichtig ist die Sache, Fräulein.
Ich gab mein Ehrenwort, sie als das größte
Geheimniß zu betrachten. Säh' ich mich
Getauscht in meiner Hoffnung, würd' es mir
Zu steter Schmach gereichen.

Mariane. Weßhalb zweifelt
Ihr denn, Mylord, daß ich verschwiegen bin?

Lubeck. Misdeute meine Worte nicht. Ich bin
Fest überzeugt, daß du verschwiegen bist.
Die Sache nun verhält sich so. Von England
kam, wie du weißt, mit mir ein edler Ritter,
Sir Robert, er ist tapfer, er ist schön,
Steht in des Lebens Lenz — o wär's ein Wunder,
Wenn er auch liebte?

Mariane. Nun, ich weiß, ihn zog
Die schöne Blanka her.

Lubeck. Nein, Mariane!
So ist es nicht. Zu ihr ertösch die Liebe
In dem Moment, wo er dein Antlitz sah.
Lich liebt er. Ja, du bist die Auserkührne,
Bist seines Herzens Königin!

Mariane. So! so!
Manch Mädchen ward auf diese Art getäuscht.
Ihr, zum Exempel, Mylord, sagtet oft,
Daß Ihr mich herzlich liebtet; Ihr beschwört es,
Und ich hab's Euch geglaubt. Könnt Ihr Euch nun
Der Redlichkeit noch rühmen? Treue Liebe
Belohnt Ihr mit Verstellung?

Lubeck. Nein, Mariane,
Verstellung ist es nicht. Ich bin nicht treulos.
Für meinen Freund, den königlichen Wilhelm,
Nehm' ich das Wort, und werbe nur für ihn.
Denn deiner Tugend, deinen Reizen ziemt
Dir Ehrenplatz auf Englands Thron. zu welchem
Er dich erheben wird. Bist du's zufrieden,
So laß auf ihn die Liebe, die du mir
Bisher gewidmet, übergehn. O holdes Fräulein,
Laß dich erbiten. Sieh dem Freunde Liebe,
Und Ehre mir. Denn ehelos würd' ich bleiben,
Versagtest du mir diese Gunst.

Mariane. Zum Unglück
Erfahren, hat des Glückes Sonne mir
Noch nie gelächelt. Schon bei der Geburt
Ward von Planeten, die sich heillos kreuzten,
Mir Leid verkündet.

Lubeck. Klagt nicht, theures Fräulein!
Den herben Schmerz besänftige mein Bitten,

Den Schmerz, der, wie ich fühl', aus treuer Liebe
Entspringt.

Mariane. Und hat denn Eubeck Mariane
So ganz vergessen?

Eubeck. O mein Leben ist
Nicht so theuer mir, als Eure Liebe.

Mariane. Wäre
Dem so, warum mich Andern überlassen?

Eubeck. Es ist mein Herzensfreund —

Mariane. So darf denn Wilhelm
Mir rauben, was ich liebe?

Eubeck. O erwägt!
Mehr, als sein Leben, liebt er Mariane.

Mariane. Mylord, sprecht für Euch selbst, und
nicht für ihn.

Eubeck. Fräulein, ich thu's. Wir beide sind nur
Eins.

Mariane. Nun, so befriedig' ich beide, lieb' ich Euch.

Eubeck. O Ihr befriedigt beide, liebt Ihr ihn.
Mich, weil ich Euch um diese Gunst ersuche,
Ihn, weil er sicher hofft auf diesen Trost.

Mariane. Brecht ab, Mylord! Dort seh' ich Blanka
kommen.

(Blanka kommt.)

Eubeck. Verwünschter Zufall, der so bald uns scheidet!
Mariane, denke mein!

(Er geht ab.)

Mariane. O deiner muß
Mariane wohl stets denken.

Blanka. Es freut mich, daß ich Euch sehe, Ma-
riane! Nicht wahr, Ihr seid höchst beglückt durch Eure
Liebe?

Mariane. Laßt Euch etwas in's geheim vertraun,
Prinzessin. Wollt Ihr den Plan ausführen helfen, den ich

ersonnen habe, so werdet Ihr mich für minder beglückt halten, als Euch selbst.

Blanka. Wie?

Mariane. Ihr wißt, Prinzessin, wie Sir Robert von Windsor, ein Mann, den Ihr schätzt, mich schon längst mit seiner Liebe quält. Erwiederte ich sie, so müßt' ich dem Marquis Lubec untreu werden. Lieber will ich, wie die standhafte Penelope, ein großes Werk vollenden.

Blanka. Was soll das Alles?

Mariane. Kommt Sir Robert wieder zu mir, und bewirbt sich, wie bisher, um meine Liebe, so will ich ihm zum Schein alles gewähren, was er verlangt, in so fern es nicht mit meiner Sittsamkeit streitet. Ich will ihm sogar einen Ort bestimmen, wo er mich treffen kann, um mich von dem dänischen Hofe zu entführen. Sind wir darüber einig, so wird er die Zeit der Abreise bestimmen. Ich mach' Euch dann mit allen Umständen bekannt; so könnt Ihr bald dazu kommen, Englands Krone zu tragen, und dann —

Blanka. Was dann?

Mariane. Sir Robert König von England, Ihr Königin. Nun?

Blanka. Wißt' ich das eine so gewiß wie das andere, so wäre die Sache nicht ganz unwahrscheinlich. — Aber da kommt er!

Mariane. Geht, Prinzessin! Ihr sollt sehn, wie ich für Eure Wünsche und meine Zufriedenheit sorgen werde.

(Blanka geht ab. Wilhelm kommt.)

Wilhelm. Wie froh bin ich, Euch hier zu treffen, Fräulein!

Mich hat das Glück bisher nicht sehr begünstigt. Wollt' ich Euch sprechen, ward durch einen Zufall Ich stets daran verhindert. Geht, mein Fräulein, Es ist nicht meine Art, mit Liebesworten Und mit gehaltlos nichtigem Geschwätz Euch hier zu huldigen. Ich bin ein Krieger, Im Waffendienst geübt. Doch ich bekenn's, Ich schätz' Euch hoch, Fräulein, wie's einem Mann

Von Ehre ziemt. Nicht Troja's langen Krieg
 Kämpft meine Liebe, da ich hier zu Lande
 Ein Fremdling bin. Ihr kennet meinen Stand,
 Das weiß ich, Fräulein, denn der Marquis Lubeck,
 Mein Freund, hat Euch von allem unterrichtet.
 So lang' ich leb', bleib' ich in seiner Schuld.

Mariane. Das bleibt Ihr! Denn mit großem Ei-
 fer nahm
 Sich Marquis Lubeck Eurer Sache an.

Wilhelm. Und darfst nun Wilhelm hoffen, seine Liebe
 Erhört zu sehn?

Mariane. Melord, ich bin Gefang'ne.
 Vom Hofe mich zu entfernen, ist nicht leicht.

Wilhelm. Mir ist's ein Leichtes, wenn Ihr mir dazu
 Erlaubniß gebt.

Mariane. Und wenn ich's thäte?

Wilhelm. Schon
 Erwartet mich am Strand ein Schiff, das mich
 Nach England bringen soll. Ich reiche dort
 Die Hand dir am Altar. Doch nicht zu lange
 Laß uns verweilen, daß nicht neidisch uns
 Der Argwohn folgt, und unsern Plan vereitelt.

Mariane. Um unerkannt zu fliehn, halt' ich für gut,
 Mein Antlitz zu verhüllen.

Wilhelm. Du hast Recht!
 Leb' wohl, Geliebte!

Mariane. Eins noch muß ich bitten:
 Daß Ihr, Melord, durch sündiges Gelüsten
 Nicht meiner Tugend Reize stellt.

Wilhelm. Für schamlos
 Und für verworfen halt' ich den, der's wagt,
 Den Leib der reinen Jungfrau zu beflecken,
 Die er zu seinem Weibe will erheben.

Mariane. Ich hoffe, daß Ihr Eure Schwüre
 haltet.

Bis zur bestimmten Zeit verlass' ich Euch.

(Sie geht ab.)

Wilhelm. Wie fühl' ich mich beglückt durch diese
Liebe!

O Eubeck, treuer Freund, gönnt der Allmächtige
Das Leben mir, bleibst du nicht unbelohnt.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

(Balingford und Mountney kommen von verschiedenen Seiten, und gehen mit zornigem Blick und gezogenen Degen auf einander los.)

Mountney. Ich kann die Schmach, die du mir angethan hast, Balingford, nicht dulden. Wär' ich nicht um die Ehre meines Namens besorgt, so solltest du mir mit dem Tode dafür büßen.

Balingford. Meine Wuth, mich in dir getäuscht zu haben, war so groß, daß, wär' ich ihr im ersten Augenblicke gefolgt, du schwerlich noch hier ständest, um mich zu verhöhnen! Glenber, was hat dir Balingford gethan? Als wir mit dem Eroberer hier ankamen, schlossen wir da nicht ein Freundschaftsbündniß im Angesicht der Götter, und hab' ich dieß Bündniß nicht unverbrüchlich gehalten? Erst vor kurzem zwang mich deine Schändlichkeit, diese Bande wieder aufzulösen und den zu hassen, den ich früher so innig liebte.

Mountney. An schlaun Ränken und Ausflüchten fehlt dir's nicht. Du warst, es, der mich zuerst beleidigte, und nun fängst du Handel an, um deine Schande zu verbergen. Du begnügtest dich nicht damit, mein Nebenbuhler zu sein. Um mich noch mehr zu kränken, riethst du meiner Geliebten, sich, wenn ich mit ihr ein Gespräch anknüpfen wollte, taub zu stellen.

Balingford. That sie das wirklich?

Mountney. O du weißt's nur zu gut, daß sie's that! Wahrlich, eine größere Schmach hättest du mir nicht anthun können.

Shakespeare. 476 Bbhn.

Balingford. Jetzt merk' ich, daß wir beide hintergangen wurden. Als ich ihr einige kostbare Geschenke von Gold und Juwelen überreichte, um ihre Liebe zu gewinnen, da wies sie diese Gaben höhnisch zurück, mit der Bemerkung: sie könne die Sonne nicht sehen. Ich glaubte, du hättest ihr den Rath gegeben, sich so zu verstellen, weil sie auf die Weise sich am leichtesten von mir befreien könnte.

Mountney. Dasselbe glaubt' ich von dir. — Wie, wenn es aber wirkliche Krankheiten wären?

Balingford. Ich halt's für Verstellung. Laß uns daher, da nur ein Mißverständniß uns entzweite, den alten Freundschaftsbund erneuern.

Mountney. Von ganzem Herzen. Aber wir müssen die Sache zu ergründen suchen.

Balingford. Laß uns zu ihrem Vater gehn. Dort erfahren wir sicher, wie das Ganze zusammenhängt.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Wilhelm und Blanka; beide verkleidet und maskirt.)

Wilhelm. Nun komm, mein Leben, komm! In
der Verkleidung
Erkennt uns Niemand. Sind wir erst zu Schiff,
So hoff' ich, sehen wir bald Englands Küste.

Blanka. Laßt nochmals Euch an Euren Eid erinnern:
Bis die Vermählung feierlich vollzogen,
Laßt meine Ehr' unangetastet.

Wilhelm. Hier
Schwör' ich's dir zu bei Gott und Ritterehre.
Nie soll ein unerlaubter Wunsch in mir
Sich regen, bis wir Englands Strand betreten.
Du wirst alsdann mein Weib, wirst Königin.

Blanka. Ich hoff', aus Eurem Herzen kommt der
Schwur.

So laßt uns gehn, dem Ewigen vertrauend,
 Der unser aller Schicksal mächtig lenkt,
 Mit ew'gem Glück belohnet den Gerechten,
 Mit ewiglichem Elend straft den Schlechten.

Wilhelm. Komm, laß uns eilen, daß nicht Miß-
 geschick
 Verdunkeln möge das errungne Glück.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Vord Manvile, der Müller von Manchester und Trotter.)

Müller. Ich sag' Euch, Herr, es kränkt mich nicht
 wenig, daß Ihr von meiner Tochter solch' eine schlechte
 Meinung habt. Ihr guter Ruf ist noch nie besleckt worden.

Manvile. Vater, es hat mir großen Kummer ver-
 ursacht, als ich sah, daß jene Edelleute so oft Euer Haus
 besuchten.

Müller. Böse Absichten hab' ich nie an ihnen be-
 merkt. Uebrigens halt' ich das Gemüth meiner Tochter für
 zu rein und ihren Charakter für zu fest, als daß sie den
 Lockungen jener Edelleute hätte nachgeben sollen.

Trotter. Es sind ein paar so rechtschaffens Herren,
 wie ich kaum noch gesehen habe. Der eine gab mir sechs
 Pence zu einem Maas Sekt. Seht, Meister, da kom-
 men sie.

(Mountney und Balingford kommen.)

Müller. Rufe Emma, Trotter! Jetzt, da sie alle
 beisammen sind, müssen wir mit der Sache in's Reine
 kommen.

(Trotter geht ab.)

Mountney. Es freut mich, Vater, daß wir Euch
 treffen. Wir haben mit Euch zu reden.

Manvile (für sich). Oder vielmehr mit seiner Tochter!

Balingford. Ja, Vater, wir kommen in einer Angelegenheit, bei der wir auf Eure Freundschaft rechnen.

Müller. Ich kenn' Euch wenig, meine Herrn! Indeß, mit höflichen Worten erlangt man von mir alles, was irgend billig ist.

Manvile (für sich). Die Sache scheint große Eile zu haben!

Balingford. Wir hörten, Eure Tochter sei plötzlich blind und taub geworden.

Müller. Das verhüte Gott! Ich habe bereits nach ihr geschickt. Sie hat sich allerdings seit drei Tagen in ihrem Zimmer eingeschlossen. Es wäre doch ein großes Unglück für mich, wenn sich das bestätigen sollte.

Manvile (für sich). So ist ihre Treulosigkeit bestraft worden.

(Trotter führt Emma herein.)

Müller. Ich fürchte, Ihr habt wahr geredet. Seht, wie Trotter sie hereinführt? Was fehlt dir meine Emma? Ich will doch nicht hoffen —

Emma (für sich). Mountney und Balingford beisammen? Und Manvile, dem ich treue Liebe schwur? Nun, Emma, fasse dich!

Mountney. Das scheint keine Verstellung, Balingford.

Balingford. Wäre sie's, dann ist's schlau angefangen von allen Seiten.

Emma. Sieh mir die Hand, Trotter! (leise) Wenn du mich liebst, so sei verschwiegen. Was ich auch immer sagen mag, bestätige es. Du sollst reichlich dafür belohnt werden.

Trotter (leise). Das heißt so viel: Ihr wollt eine erschreckliche, heillose, furchtbare Lüge sagen, und ich soll sie bekräftigen. Bei Gott, das kann ich nicht.

Emma (leise). Bedenke doch, wie ich in der Klemme stecke. Trotter, wenn du mich liebst —

Trotter (leise). Nun, Ihr wißt, wie viel das Wort Liebe über mich vermag! Ich steh' Euch zu Diensten.

Emma. Wo ist mein Vater, Trotter?

Trotter (stößt sie dem Müller zu). Wie? Könnt Ihr denn nicht sehn? Da steht er ja vor Euch!

Emma. Der da? O lieber Vater, gönnt mir ein ruhiges Plätzchen, wo ich nicht gestört werde, da Gott mich meiner Augen und meines Gehörs beraubt hat.

Müller. Aber sage mir doch, liebe Tochter, wie du blind geworden bist. Deine Augen schau'n so hell umher, und doch haben sie die Sehkraft verloren? O welch ein harter Schlag des Schicksals für deinen armen Vater!

Emma. Guter Vater, ich möchte nicht gern angestaunt werden von den Menschen, wie ein Wunderding. Laßt mich zurückkehren in die Einsamkeit, wo es einem so elenden Geschöpfe am wohlsten ist.

Müller. Trotter, führe sie hinein. Mit ihr ist des armen Godbarbs Freude, sein letzter Trost im Alter für immer dahin.

(Er geht ab mit Emma und Trotter.)

Manville. Eine blinde und taube Frau? Das ist nichts für mich. Ich bin froh, daß ich sie durch diesen Zufall losgeworden bin. Ich gehe nach Manchester und überlasse es diesen beiden Herren, sich in ihr blindes Glück zu theilen.

(Er geht ab.)

Mountney. Das Schicksal hat uns um unsre Hoffnungen betrogen. Wir wollen diesen Ort verlassen und uns zu unserm König verfügen, der heut zu Liverpool landete.

(Er geht ab.)

Balingford. Ich folg' Euch sogleich, Mylord. — Mountney ist fort! Wohlan, ich bleibe und untersuche die Sache. Noch immer leb' ich der Hoffnung, daß ein Betrug dahinter steckt. Man wollte uns nur bewegen, unsere Bewerbung aufzugeben.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(König Sweno, Marquis Lubeck und Gefolge.)

Sweno. Marquis, ich kann's fürwahr nicht anders glauben,
 Als daß Ihr um die That gewußt. Wie habt
 Ihr mir den Mann gerühmt, der hinterlistig
 Uns nun betrügt? Als Ihr an unserm Hof
 Ihn brachtet, hab' ich nicht — Ihr wißt's ja selbst —
 Ihn überhäuft mit Zeichen meiner Huld?
 Ist daß mein Lohn, daß er mir Mariane
 Nun fortführt, die Gefang'ne. Diese Flucht
 Räubt mir ihr Lösegeld, um welches wir
 Bereits verhandelt. Wie ich's soll vertreten,
 Wenn man von Schweden sie zurück verlangt,
 Das weiß ich vollends nicht.

Lubeck. Mein König, denkt
 Von mir nicht schlimmer, als ich es verdiene.
 Es in ja Eurer Majestät bekannt,
 Daß ich Mariane liebte. O sie war
 Der Abgott meines Herzens. Ihre Flucht
 Kränkt keinen mehr, als mich, und diese Flucht
 Sollt' ich begünstigt haben?

Sweno. Das, Marquis,
 Spricht allerdings für Euch. Ruft meine Tochter.
 Die Arme wußte sicher nicht darum.
 Wie ich vernommen, liebte sie ihn selbst,
 So wenig er dies zu beachten schien.

(Rosilio kommt mit Marianen.)

Rosilio. Hier, Eure Majestät, ist die Prinzessin
 Mariane. Eure Tochter war's, mein König,
 Die man entführt.

Eweno. Wie? Meine Tochter fort?
Nun zeigt sich Eure Bosheit mir, Marquis!
O daran habt Ihr Theil. Doch theuer soll
Es Euch zu stehen kommen!

Eubea. Möge mich
Des Himmels Rache treffen, mich vernichten,
Wosfern ich d'rum gewußt, daß Robert Euch
Die Tochter raubte!

Eweno. Schwört, so viel Ihr wollt!
Kein Eidschwur rettet Euch, Marquis, das Leben.
Fort mit ihm in den Kerker!

(Zu Marianen.)

Und auch Ihr,
Wart' sicher ihm bei dem Verrath behülfslich.
Euch beide treffe meine Rache! Führt
Auch sie zum Kerker. Saubere Geschichten!
Die Tochter mir zu rauben! Doch was frommt
Mein Wüthen? Auf der Stelle schick' ich Boten
An Herzog Wilhelm ab. Den Herrn von Windsor
Soll er sogleich mir senden. Büßen muß er
Für diesen Frevel. Und auch Blanka soll er
Sogleich mir senden, wenn ich sie auf Roberts —
Auf Wilhelms Kosten mir nicht holen soll.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Wilhelm kommt, von Soldaten gefangen.)

Wilhelm. Gab es ein größres Unglück je? Ver-
mochten
Bohl Höl' und Himmel, mit einander fest
Verbunden, meinem Herzen größre Pein
Bereiten? O Mariane! Liebliche!
Du Quelle meiner Leiden! Trost des Lebens!
Um dich durchtönt mein Schmerz die Lust!

Soldat.
Fort! fort! Das frommt Euch nichts.

Still, Bursche!

Wilhelm. An deinem Herrscher
Wagst du dich zu vergreifen, Schurke?

Soldat. Nun,
Das wird sich finden. Dort kommt Jemand, der
Hier zu gebieten hat.

(Demarch kommt.)

Mylord, als wir
Die Nacht im Felde wachten, haben wir
Hier diesen unbekannten Mann ergriffen.
Auch eine Dame fanden wir bei ihm,
Dem Kenßern nach, ein zierlich Frauenzimmer,
Obgleich ihr Antlitz ganz verdeckt war.

Demarch (zu Wilhelm). Sage,
Von wo und wer du bist!

Soldat. Wie? keine Antwort?
Er schweigt aus Stolz.

Demarch. Verweigerst du die Antwort
Mir in der That aus Stolz? Dein frech Betragen
Verdiente wohl, daß man den Starrsinn scharf
Bestrafte! — Weißt du es nicht, daß Demarch,
Seitdem der Sachsen Herzog Wilhelm fern ist,
Zu seinem Stellvertreter ward ernannt,
Um alle Friedensstörer zu bestrafen?

Wilhelm. Wohl weiß ich's, doch ich kenn' auch als
Rebellen,
Als tückischen Verräther dich. Erkennst
Du mich, Demarch?

Demarch. O Herr, verzeiht den Fehl,
Und die Eury zugefügte Schmach!

Wilhelm. Weshalb
Ist denn mein Volk in Waffen, Demarch?

Demarch. Nein,
Mein hoher Herr, fühlt sich von jeglichem
Verrath dies Herz. Ganz unverträglich mit
Der Ehre meines Stammes war eine Kränkung,
Die Dürst mir vor kurzem zugefügt.
Zu meinem eignen Schutz, zur Selbstvertheid'gung,

Mußt' ich die wen'gen Krieger hier versammeln,
Da er mir tückisch nach dem Leben trachtet.

Wilhelm. Wo ist der Herzog Dirot?

Demarch.

Gnäd'ger Herr!

Ich habe sichere Kundschaft eingezogen;
Er steht zwei Meilen kaum von hier entfernt.

Wilhelm. Ich fürchte sehr, Ihr beide seid Verräther.
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Lord Manville, ein Bürger von Manchester und seine Tochter
Leonore.)

Bürger. Gut wär's, wenn Ihr Euren Vater bereden könntet, hieher zu kommen. Meint Ihr ind.ß, es wäre zu weit für ihn, nun so kommt mir's auch nicht darauf an, nach Manchester zu reiten. Meine Tochter ist, hoff' ich, mit allem zufrieden. Was meinst du, Lorchén?

Leonore. Thut, was Ihr für das Beste haltet.

Manville. So lebe wohl, Lorchén! Noch eins! Ich bitt' Euch, richtet es so ein, daß hier alles abgemacht wird, oder daß Ihr mit uns geht.

Bürger. Tragt deshalb keine Sorge. Ich wünsch' Euch glückliche Reise, Herr!

(Manville geht ab. Balingford kommt.)

Still, wer kommt dort?

Balingford. Gott grüß' Euch, Herr! Nur auf ein paar Worte!

Bürger. Stehe zu Diensten, Herr! Sprech, so viel Ihr wollt.

Balingford. Sagt mir doch, ist der Edelmann, der so eben wegging, nicht aus Manchester und der Sohn eines dort allgemein geachteten Mannes?

Bürger. So ist's. Doch weshalb fragt Ihr das?
Kennt Ihr ihn vielleicht?

Balingford. Ich kannt' ihn in früherer Zeit. Aber sein betrügerischer Charakter war die Ursache, daß ich seinen Umgang mied. Im Vertrauen gesagt; er war mit einer armen Müllerstochter bekannt. Er versprach ihr, sie zu heirathen, hielt aber sein Versprechen nicht und verfezte sie dadurch in eine so traurige Lage, daß ich um ihr Leben besorgt bin.

Bürger. Gerad' herausgesagt, sein Vater und ich, wir sind seit langer Zeit Freunde und hatten einen Plan entworfen über eine Verheirathung zwischen unsern Kindern. Darüber sind wir jetzt völlig in's Reine, bis auf den Punkt, wo die Hochzeit zwischen seinem Sohn und meiner Tochter gefeiert werden soll, hier oder in Manchester. Deswegen, seht, ist er weggeritten.

Leonore (zu Balingford). Was that Euch jener junge Mann, daß Ihr so schlecht von ihm sprecht?

Balingford. Verzeiht mir, es ist Euer zukünftiger Gatte.

Leonore. Das sollte er nie werden, wenn ich wüßte, daß Ihr Wahrheit spricht. Ich bitt' Euch, lieber Vater, begleitet diesen Herrn nach Manchester, um zu erfahren, wie sich die Sache verhält.

Bürger. Glaubt mir, Herr, ich mein' es so gut mit ihm, und er behandelt mich schlecht. Ich muß doch erfahren, ob sein Vater damit zufrieden ist, und deshalb will ich nach Manchester reiten. Wollt Ihr hineingehen, so setzen wir uns gleich zu Pferde.

Balingford. Geht nur voran. Ich folg' Euch gleich.

(Leonore geht ab mit ihrem Vater.)

So räch' ich mich an Manville und Emma wird die Meine. Ich will schnell zu ihrem Vater und ihm von dem, was vorgefallen ist, Nachricht geben.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

(Wilhelm, der Gesandte von Dänemark, Demarch und Gefolge.)

Wilhelm. Welch eine Nachricht bringt uns Dänemarks Gesandter?

Gesandter. Dieß: Mein Herr, der Dänen König hat mich hieher gesandt an dich, und fragt, Aus welchem Grund du, gegen Ehr' und Recht, Blanka entführtest, seine einz'ge Tochter, Die seines Leben höchste Lust, sein Trost Im Alter ist. Durch mich gebietet er Die Tochter wieder ihm zurückzusenden. Anrücken läßt er sonst ein mächt'ges Heer, Um sie zurückzuholen mit Gewalt.

Wilhelm. Erwiedre deinem König: Er verlangt Von mir die Tochter Blanka und behauptet, Ich raubte sie vom Hofe Dänemarks? Die regte sich in mir solch ein Gedanke. Doch was sein stolzes Drohen anlangt, fürcht' ich Mich nicht vor ihm und seinem Dänenheer. Sie mögen kommen; ich will ihm ein Fest Bereiten, daß die Lust zum Dank ihm schon Vergehen soll.

Gesandter. Das Eure Antwort?

Wilhelm. Ja!
Lebt wohl!

Gesandter. Ich geh'; Ihr werdet es bereu'n.
(Er geht ab.)

Wilhelm. Demarch, die Truppen, welche du versammelt
Zum Bürgerkrieg, sie mustre nun, das Reich
Zu schützen. In der Hoffnung, daß du treu
Dich nun bewährst, sei dir verziehn dein Frevel.

Demarch. Demüthig dank' ich Eurer Majestät.
(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Der Müller von Manchester und Balingford.)

Müller. O warum bemüht Ihr Euch so sehr, Freund? Erwägt doch, die Gebrechen meiner Tochter sind von der Art, daß sie ihr jedes Mannes Liebe entziehen müssen. Das ist schon bei ihrer ersten Wahl eingetroffen. Manville hat sie verlassen und heirathet nun zu Chester eines reichen Mannes Tochter. Es wird meiner Tochter freilich sehr nahe gehn, wenn sie's erfährt.

Balingford. Vater, die Reinheit meiner Liebe kann kein Misgeschick trüben. Du hast gesehen, wie schnell mein Freund Mountney sie aufgab. Ich aber mein' es redlich, und bin nicht so wankelmüthig, ob ich mit schnödem Hohn von ihr behandelt werde.

(Emma kommt.)

Müller. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Zwingen möchte ich meine Tochter nicht. Da kommt sie selbst, spricht mit ihr, spart keine Mühe. Noch nie hat mir die Liebe so viel zu schaffen gemacht.

Emma (für sich). Lieber Gott! Befreie mich doch von diesem lästigen Menschen. Ich muß mich wahrlich wieder blind stellen, aus Liebe zu dir, Manville! Möchtest du meine Treue erkennen! — Vater, wo bist du?

Müller. Hier, liebes Kind. Sprich mit diesem Manne, der um deine Liebe bittet.

Emma. Wo seid Ihr, Herr? Habt Ihr das eitle und nichtige Freien noch immer nicht aufgegeben? Dürft Ihr denn ewig das arme, verachtete Mädchen von Manchester?

Balingford. Nur das schöne Mädchen von Manchester kann mich beglücken.

Emma. O über die Eitelkeit des Liebesgottes! Selbst blind, will er Euch auch noch ein blindes Weib aufhängen. Ihr erkeut Euch des Augenlichts und solltet Eure Liebe eher zu einem Mädchen wenden, das Euch besser zufrieden stellen kann.

Balingford. Vater, es ist eine Ehre für Eure Tochter, sich mit mir zu vermählen. Ich bin ein Edelmann am Hofe König Wilhelms und stehe bei ihm in großer Gunst.

Emma. Seid Ihr, wie Ihr sagt, ein Edelmann, so steht Ihr Euch selbst und mir sehr im Lichte. Euch, indem Eure Liebe auf einen so unpassenden Gegenstand gefallen ist, daß Ihr Euch dadurch dem Hohn preis gebt. Mir, indem ich, genöthigt, den Citekkeiten der Welt zu entsagen, nur wie ein Wunderthier angestaunt werde. Es ist nicht Liebe, Begierde ist es, die Euch diesen Fehlgriff thun läßt. Aber vor dieser will ich mich, so gut ich kann, bewahren, und jene gehört, der Kindespflicht gemäß, meinem Vater.

Balingford. Ach, holbe Emma! Manvile verließ dich, und verheirathet sich zu Chester. Zweifelst du an der Wahrheit meiner Worte, so möge dein Vater sie dir bestätigen.

Emma (für sich). Manvile sollte so lieblos sein, so undankbar gegen die Treue, mit der ich an ihm gehangen? Deshalb nahm ich zu dieser Verstellung meine Zuflucht, und dies ist mein Lohn? Ich hab' ihn allerdings seit vielen Tagen nicht gesehn, und sein Außenbleiben hat mich befremdet. (laut) Vater, ist denn das, was er von Manvile sagt, gegründet?

Müller Allerdings, Tochter! Ich kann's nicht leugnen, daß Manvile dich verlassen hat, und sich mit einem reichen Mädchen in Chester verheirathet. Sein eigener Vater unterstützt die Sache. Du kannst dich darauf verlassen, Emma, es ist nicht anders.

Emma. O dann vergieb mir, lieber Vater! Ich habe dir viel Kummer gemacht durch die blinde Liebe, die mich an diesen Treulosen fesselte. Auch in Euren Augen, mein Herr, möcht' ich gerechtfertigt sein. In dem Wahn, daß Manvile meine innige Liebe erwidere, täuscht ich Euch und noch viele Andere. Um dem Zauber schmeichelnder Worte zu widerstehn, war ich taub für jeden Andern, nur für ihn nicht, und damit kein Mann mir schöner dünken sollte, als er, stellt' ich mich, als wäre meines Augen Licht erloschen. Diesen Trug, zu welchem mich meine unwan-

belbare Liebe verlockte, hab' ich weder ihm entdeckt, noch meinem Vater, noch irgend einem von denen, die sich um meine Hand bewarben. Da ich ihm nicht die Wahrheit sagte, schuf mir meine Treue nur Schmerz, und statt durch Liebe belohnt zu werden, ward ich gestraft durch Hohn und Verachtung.

Müller. So hast du dich die ganze Zeit aus Liebe zu ihm verstellt? Zu ihm, der dich treulos verließ?

Emma. So ist's, Vater! Ich bitte dich und Lord Balingford nochmals, verzeiht mir! Mein Schmerz ist so groß, daß ich keine Worte mehr habe. Aber büßen soll er für seinen Verrath, der Undankbare! Erlaubt, daß ich mich entferne. Ich muß mein aufgeregtes Gemüth wieder sammeln in einsamer Stille.

(Sie geht ab.)

Balingford. Nicht einen freundlichen Blick gönnt Emma mir?

Müller. O scheltet sie nicht! Hat sie doch begründete Ursache zu klagen, da sie ungerecht behandelt ward. Erlaubt, ich muß gehn und das arme Mädchen zu trösten suchen.

(Er geht ab.)

Balingford. Lebt wohl, Vater!

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

(König Sweno, Rosilio und Gefolge.)

Sweno. Rosilio, ist dies der Ort, wo mich Der Herzog Wilhelm treffen wollte.

Rosilio.
Mein König.

Ja,

Sweno. Hauptmann, geh auf deinen Posten, Sieh zu, daß ein Jeder sich zum Streite rüste, Vertheil' die Wachen, die Gefangenen

Bring' an verschiednen Plätzen in Verwahrung.
 Hinlänglich ist mein Wille dir bekannt.
 Ist dieser Sachsen-Herzog Wilhelm so
 Geartet, wie ihn seine Antwort kund gab,
 So giebt es sicher, statt der Worte, Bunden.
 Das Kriegs-Getümmel, nicht Gespräch entscheidet
 Dann unsern Zwist. Entfernet Euch Ihr Andern;
 Rosilio bleibt bei mir.

(Alle gehen ab.)

Siebente Scene.

(Wilhelm und Demarch mit Gefolge.)

Wilhelm. Nur Demarch bleibe!
 Ihr Uebrigen entfernt Euch! Denn ich will
 Selbst mit dem König reben.

Demarch. Wie? Wenn Sweno
 Mit dem Gespräch die böse Absicht, Euch
 Zu überlisten, nur verbände? Denn
 Ist er zu sehr im Vorthail

Wilhelm. Nein, Demarch!
 Das hieße: sich am heiligen Gesetz
 Der Ehre schwer vergehn. Laßt uns allein!
 (Alle gehen ab. Sweno kommt.)

Ich sehe, Sweno hält sein Wort. Dich grüßt
 Der Sachsen-Herzog Wilhelm — wie du willst —
 Im Guten oder Bösen. Gönnst du ihm
 Und seinen Sachsen Gutes, heißt er dich
 Als Freund willkommen. Wenn du Böses ihm
 Und seinen Sachsen wünschst, wird er dir
 Und deiner Feindestücke widerstehn.

Sweno. Wilhelm schlechthin — so ohne andern Titel
 Nenn' ich den Mann, den, wenn er es verdiente,
 Was er dem Glück und seinen Ahnen dankt,
 Ich schuld'ger Maassen wohl den edlen Herzog
 Der Sachsen nennen würde. Aber du

Bist niedrig und entartet. Keinen Werth
Hat, wer wie du, sein bessres Selbst entehrt.

Wilhelm. Und handelst du nicht selber deiner unwerth,
Wenn du den Frieden brichst, den unsre Väter
So unverleglich stets gehalten?

Sveno. Du
Gabst selber Anlaß zu dem Friedensbruch.
Gekränkt ist meine Ehre; blutet nicht
Das Vaterherz in meiner Tochter mir?
Sie soll ich mir entrissen sehn und nicht
Mit aller meiner Macht die bittere Schmach
Zu rächen suchen?

Wilhelm. Dies der Grund des Zwistes?
Nun seh' ich, daß der Klügste irren kann.
Ihr glaubt, ich raubte Eure Tochter Blanca?

Sveno. Zu leugnen wagst du das, da gegen dich
Beweise deutlich sprechen?

Wilhelm. Wie? Beweise?

Sveno. Dein eigenes Geständniß, ist es nicht
Beweis genug?

Wilhelm. Gestanden hätt' ich, daß
Ich Blanca raubte?

Sveno. Du gestandest doch,
Daß du ein Fräulein raubtest?

Wilhelm. Allerdings.

Sveno. Nun, das ist meine Tochter!

Wilhelm. Nein, Mariane,
Die widerrechtlich du verhaftet.

Sveno. Schamlos
Behauptest du hier offenbare Lügen.
Beweisen will ich dir's zu deiner Schmach.
Rosilio, hole sie und den Marquis.

(Rosilio geht ab.)

Wilhelm. Es ist unmöglich! Hätte man mich selbst
Getäuscht?

Demarch. Mir ward erzählt, daß diese Nacht
Die Wäch' ein melancholisch Fräulein sieng.
Sie kam, nach dem Befehl des Herzog Dirot,
In sicheren Gewahrsam. Wer sie ist,
Hab' ich bisher noch nicht erfahren können.

Wilhelm. Was soll das?

Demarch. Nun, vielleicht ist das die dän'sche
Prinzessin.

Wilhelm. Meinst du? Nein! So wahr ich lebe!
Doch geh, Demarch, und bringe sie hieher.

(Demarch geht ab. Rosilio, der Marquis Eubeck
und Mariane kommen.)

Rosilio. Mein König, hier ist der Marquis und hier
Prinzessin Mariane.

Eweno. Herzog Wilhelm,
Da sind nun Eure Mitverschworenen,
Die meiner Tochter Flucht befördert. Seid
Ihr endlich von der Wahrheit überzeugt?
Ha! ich gelob's, in Eurer Gegenwart
Laß ich sie gleich enthaupten, falls ich, Wilhelm,
Nicht meiner Tochter Aufenthalt erfahre.

Wilhelm. O Eubeck, wie betrübt's mich, meinetwegen
In Fesseln dich zu sehn? Gott ist mein Zeuge,
Wie tief mich's kränkt!

Eubeck. O ich ertrag' es gern
Um Euretwillen!

(Demarch und Blanka kommen.)

Demarch. Seht, mein hoher Herr,
Die Dame hier, nach welcher Ihr gesendet.

Wilhelm. Sprich mir kein Wort von Frauen mehr!
Verhaßt
Ist ihr Geschlecht mir, und ein niedrer Sklav
Ist jeder, der um ihre Liebe wirbt.

Demarch. Wie? Welche Reden? welch ein wun-
derbarer
Und schneller Wechsel!

Eweno. Herzog Wilhelm, seht
Ob dies hier Blanka ist. Ich weiß, Ihr kennt sie;
Betrachtet sie!

Wilhelm. Eweno, ich warb getäuscht!
Ward schwer getäuscht! Ja, das ist Fräulein Blanka!
Grausame Mariane! Konntest du
Den Mann, der dich zu innig liebte, täuschen?

Mariane (zu Eweno). Als ich an Eurem Hofe weilte,
ward
Ich wiederholt bestürmt durch Wilhelms Liebe,
Und da entwarf ich denn, um Blankas Schmerz
Zu lindern, insgeheim den Plan, daß sie
Verkleidet und maskirt, an meiner Statt
Mit ihm entfliehen sollte. Dies geschah,
Und es gelang so gut, daß Herzog Wilhelm
Noch jetzt im Wahn zu stehen scheint, ich sei's!
Die er entführt.

Wilhelm. Ja, wahrlich, Blanka war's,
Die ich entführte! Konntest du Mariane
An dem, der dich so innig liebt, so handeln?

Blanka. Verzeiht den Fehltritt mir, mein theurer
Vater!
Des Kindes Pflicht, die Ehrfurcht gegen Euch
Berlegt' ich hart. Die Liebe führte mich
Auf diesen Irrweg. Doch wie sehr bereu' ich
Setzt mein Vergehn.

(Sie kniet nieder.)

Eweno. Steh' auf, geliebte Tochter!
Wohl hätt're Strafe hättest du verdient,
Wenn nicht der Liebe Mantel viele Sünden
Bedeckte. Drum steh' auf! Verzeihen sei
Dir alles. Wilhelm! nimm zur Gattin sie!
Blanka, ich weiß es, hat dich längst geliebt,
Und wird dich ewig lieben.

Wilhelm. Hm! das wäre
Etwa so viel, als spräche Jemand zu mir:
Gerettet warst du neulich aus den Flammen,
Drum stürze, Freund, dich wieder in die Gluth!
Die Spröde spielt nunmehr die Heilige,

Doch ich verachte diese Künste. Nie
Beug' ich den freien Nacken in ein Joch.

Eweno. Verschmähst du Blankas Hand? O glaube,
Herzog,
Es kann die rasche Antwort größeres Unheil
Für dich herbeiziehn, als du glaubst.

Wilhelm. Verzeih!
Mit tiefem Unmuth, Eweno, denk' ich noch
An Mariane's List. Ihr ganz Geschlecht
Ward mir seitdem verhaßt. Denn treulos, falsch
Das sind sie alle. O wer duldete,
Was ich geduldet, wer erfuhr, was ich
Erfahren, sichert sich vor Frauenlist.

Blanka. Ich gebe zu, daß manche boshaft sei,
Doch viele sind auch tugendhaft und treu.

(Balingford mit Emma und dem Müller, Mountney,
Manville und Leonore kommen.)

Wilhelm. Was giebt's, Lord Balingford?

Balingford. Verzeiht, hier sind zwei Mädchen, die
einen gemeinschaftlichen Verlobten haben und nun darüber
streiten, welcher er gehört.

Wilhelm. Tretet näher! Welche von Euch erhielt
zuerst sein Wort?

Emma. Ich, Eure Majestät.

Leonore. Nein, ich.

Wilhelm. Sprich, Manville, welcher von beiden gabst
du zuerst dein Versprechen?

Manville (auf Emma deutend). Die Wahrheit zu ge-
stehen, diese hier liebt' ich früher.

Leonore. Wie kannst du das beweisen?

Emma. Ist nicht sein Gewissen Beweis genug?

Leonore. Ihr irrt Euch, er will nichts von Euch
wissen.

Manville. Mehr als mein Leben liebt' ich sie; doch
traten

Mir manche Hindernisse in den Weg,
Daß ich zuletzt mich von ihr trennen mußte;
Ihr Vater selber war's zufrieden.

Wilhelm.

Sagt!

Worin bestanden diese Hindernisse?

Manvile. Sie konnte weder sehn, noch hören.

Wilhelm.

Jetzt

Kann sie ja beides! Wie warest du geheilt?

Emma. Buchstäblich wahr ist, was ich Euch jetzt
melde,

Und nicht zum Nachtheil wird es mir gereichen.
Ich liebte Manvile mit der höchsten Gluth
Der Leidenschaft. War er entfernt, so trat
Mir seine Bildung und Gestalt lebendig
Entgegen, und er blieb des Herzens Abgott.
Wie fröhlich blühte unser Liebesglück,
Und ewig, hofft' ich, würd' es so bestehn.
Run traf sich's, daß von ein'gen Edelknechten
Besucht ward unser Haus, und dies erregte
Manvile's Eifersucht. Hört' ich sie sprechen,
Sah ich sie kommen, so verdroß es ihn.
Da faßt' ich augenblicklich den Entschluß,
Um ihm so bittere Kränkung zu ersparen,
Mich gegen jene Männer so zu stellen,
Als ob ich blind und taub geworden wäre.
So, dacht' ich, wirst du sie am ersten los!
Um Manvile, den Geliebten, that ich das;
Doch er vergalt es leider mir mit Haß.

Manvile. Was hör' ich? Meinetwillen — bloß
aus Liebe

Zu mir hast du dich blind und taub gestellt?
Vergieb mir, theure Emma, ich bin dein!

Emma. Hinweg, du Ungetreuer! Nimmer soll
Dich meine Lieb' erfreu'n, da du so schnell
Den Ton der Rede änderst. Wie? Wenn ich
Wirklich erblindet wäre? Der Allmächt'ge,
Der alle Dinge lenkt, prüft uns oft hart.
War Krankheit wohl ein Grund, mich zu verlassen?
Sich, Manvile, wärst du blind, taub oder stumm

Geworden, hätte dich ein andres Uebel,
Was es auch sei, befallen, hatt' ich dich
Doch stets geliebt, und nimmer mich geschämt,
Wenn es die Roth erheischt, für dich zu betteln.

Manvile. Verzeih mir, Emma!

Emma. Ich verzeihe dir,
Doch will ich auch, wo möglich dich vergessen
Kein Wort mehr zwischen uns! wir sind uns fremd.

Manvile. So fahre wohl, du Spröde! Leonore,
Dich liebt' ich längst. Nimm mich auf ewig hin!

Leonore. Dich, Manvile? Mein wirst du nie!
Wie verabscheu' ich deine Treulosigkeit! Ich werde stets
deine Nähe meiden.

Manvile. So weit kam es mit mir? Vor kurzem
konnt' ich noch unter zwei Mädchen wählen, deren jede
mich besigen wollte, und nun bekom'm' ich von beiden einen
Korb.

Walingford. Wie sehr hat uns dieser Manvile noch
vor kurzem geschadet. Wär's nicht billig, ihn zu verhöhnen,
wie er früher über uns spottete.

Mountney. Ich habe nichts dagegen.

Wilhelm. Nicht alle Weiber, merk' ich wohl, sind
boshaft.

Blanka ist schön; die holden Wangen färbt
Ein zartes Roth. Betrachte, Sweno, mich
Nicht mehr als Feind, empfang' mich als Freund,
Als deinen Sohn, wosern du gütig mich
Als Sohn begrüßen willst.

Sweno. Wie freut es mich,
Daß du den frühern Fehltritt so verbessert.
Nimm Blanka hin, mit ihr, wenn ich einst sterbe,
Die Krone Dänemark's.

Wilhelm (zu Manvile). Wie steht's mit Euch?

Manvile. Ich denke, mein König, man thut am
besten, wenn man sich so wenig als möglich, mit dergleichen
Dingen beschäftigt.

Balingford (zu Mansile). Mit Eurer Erlaubniß,
darf man ein Wörtchen wagen —

Mansile. Auch zwei oder drei, wenn's beliebt!

Balingford. Ich sage, die da wird die Deine.

Mountney. Nein, jene da! ich wette hundert Pfund.

Balingford. Ich wette eben so viel, und sage diese
wird's!

Mansile. Und ich sage: Keine! Was spricht Ihr
dazu?

Mountney. Dann haben wir uns beide geirrt.

Mansile. Richtig! Ihr habt Euch beide geirrt.

Eubeck (zu Mansile). Meiner Meinung nach, ist diese
hier die Schönste. Die nimm zur Frau, wenn ich dir ra-
then soll.

Eweno. Er scheint einen Korb bekommen zu haben.

Eubeck. Ja, da steckt der Knoten!

Eweno. Will ihn die Eine nicht, so steht's ihm ja
noch frei, die Andere zu nehmen.

Eubeck. Erst muß er sie und alle ihre Freunde bitten.

Eweno. Soll ich dir rathen, so nimm keine von
beiden.

Mansile. Ich bin entschlossen! Ja, so ist's am
besten.
Wie haß' ich längst der Liebe nicht'gen Tand!

Balingford. Ei, warum kostet nicht der Fuchs die
Trauben?

Mountney. Merkt Ihr's denn nicht? Sie hängen
ihm zu hoch.

Wilhelm. Sie wäre Müllerstochter von Geburt?
Ich kann nicht glauben an die niedre Abkunft.

Balingford. Habt Recht, mein Fürst. Seht, die-
ser hier, ihr Vater

Heißt Thomas Gobdard, weiland hochberähmt
Durch seine Tugend und vom Glück gesegnet.

Wilhelm. Willkommen deinem Fürsten, Thomas
Gobdard.

Und du auch holde Emma! Wie ich jüngst
Im Felde Edmund Tressford fand als Hirten,
So find' ich dich als schlichten Müller wieder.

Müller. Die Liebe zu dem angestammten Herrschen
Erlösche erst mit Gobdards Tode.

Wilhelm.

Thomas!

Wem soll ich deine Tochter geben?

Müller.

Gobdard,

Und was irgend ihm angehört, fügt sich
Dem Willen Eurer Majestät.

Wilhelm.

Was meint

Die schöne Emma wohl zu Balingford?

Wie treu er Euch geliebt, bewies er! Seinen König
Verließ er Euret wegen.

Emma.

Könnst' ich wohl

Dem Willen meines Königs widerstreben?

O wäre nur mein Werth dem seinen gleich!

Wilhelm.

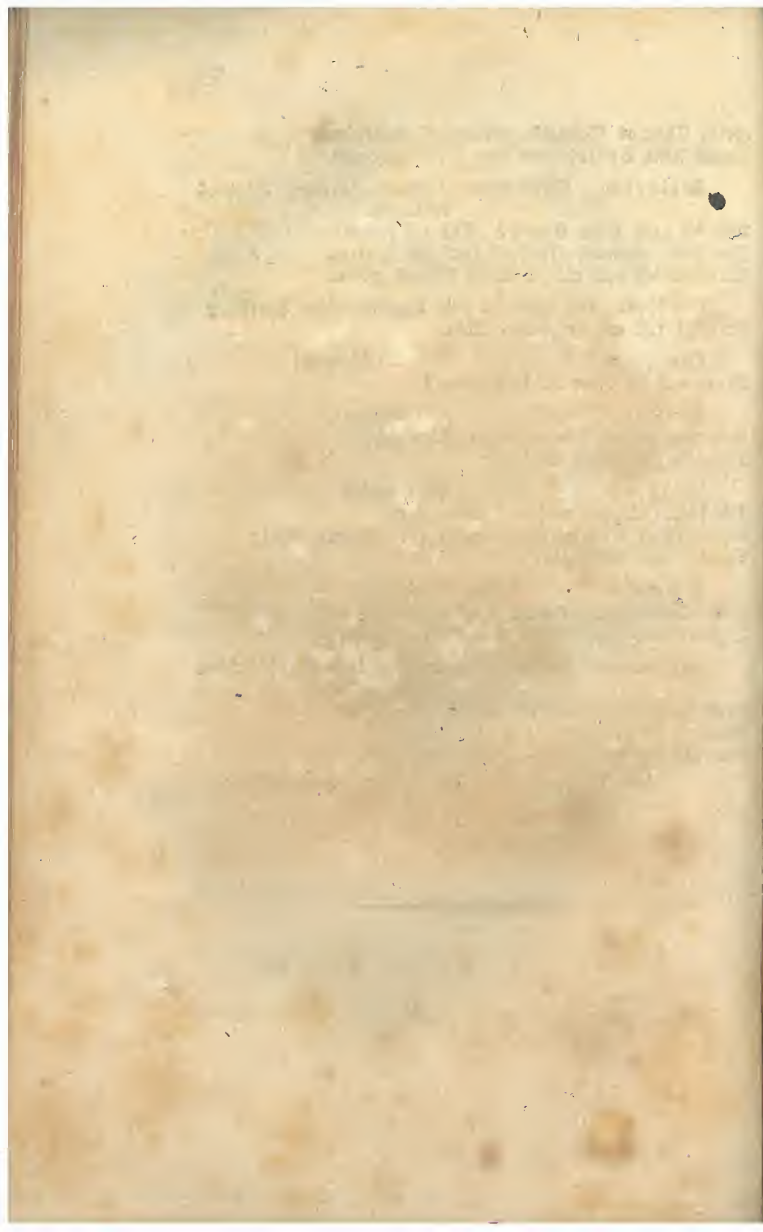
So nimm zum Weibe denn die schöne
Emma,

Lord Balingford, aus deines Königs Hand.

Bereitet werde alles! Laßt uns gehn,

Und die Vermählung rasch vollzogen sehn.

(Alle gehen ab, unter dem Klange von Trommeln und
Trompeten.)



100
100
100

100
100
100



Dedrich, gez.

Frank, gez.

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

h e r a u s g e g e b e n

von

Meyer.

Acht und vierzigstes Bändchen.

Der

lustige Teufel von Edmonton.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Erfurt, gedruckt bei Hennings & Hopf.

G o t h a,
Hennings und Hopf.
1833.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

**Der lustige
Teufel von Edmonton.**

Schauspiel

von

Shakespeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

**Gotha,
Hennings und Hopp.
1833.**

Der Herr

Geist von Bonn

1811

Geist von Bonn

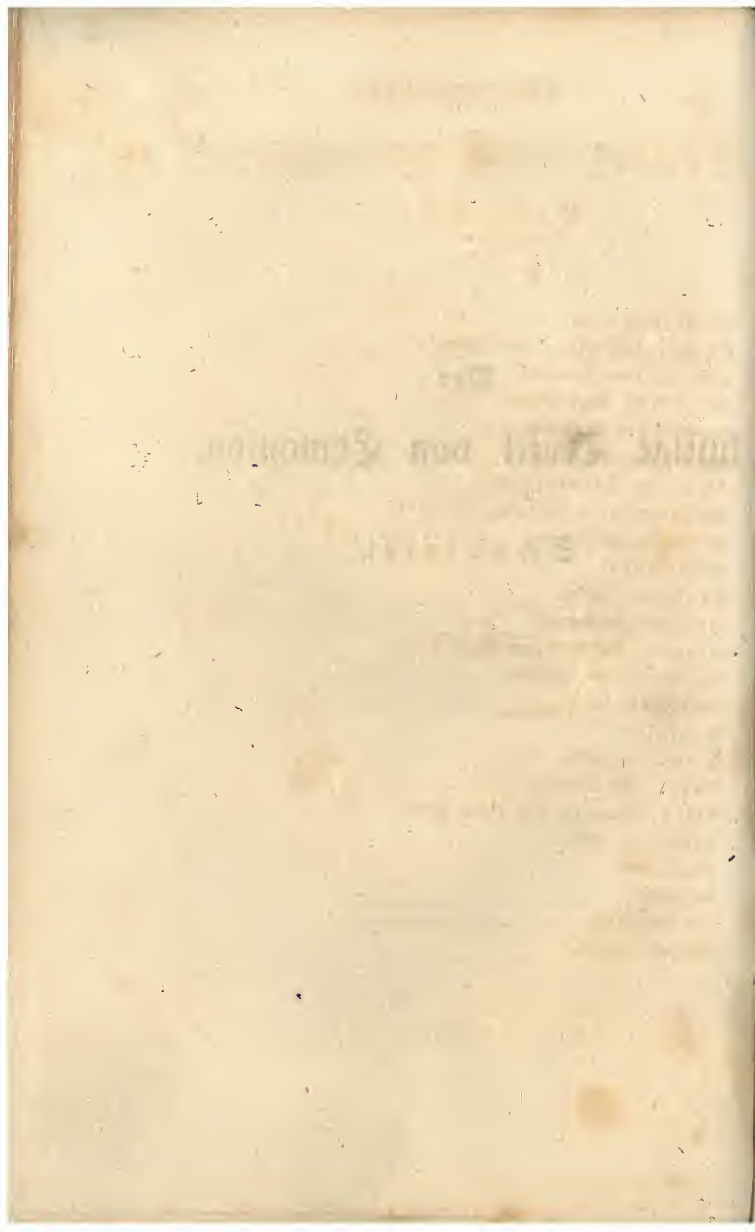
Geist von Bonn

Geist von Bonn

Geist von Bonn
1811

Der
lustige Teufel von Edmonton.

Schauspiel.



Personen:

Sir Arthur Clare.

Sir Heinrich Clare, sein Sohn.

Dorcas, seine Gemahlin.

Millisent, seine Tochter.

Sir Richard Mounchensy.

Sir Raymond Mounchensy, sein Sohn.

Sir Ralph Feringham.

Sir Frank Feringham, sein Sohn.

Sir John, der Pfarrer.

Peter Fabel.

Beatz, ein Müller.

Schmuck, ein Schmidt.

Blague, Gastwirth zum Ritter Georg.

Die Kettissin von Cheston.

Hilbersham,) Mönche.

Benedict,

Brian, ein Förster.

Ralph, sein Diener.

Bilbo, Diener des Sir Arthur Clare.

Coreb, ein Geist.

Eine Nonne.

Ein Küster.

Ein Aufwärter.

Mehrere Nonnen.

Prolog.

Lauscht mit gespanntem Geist, verehrte Freunde,
Daß Euch der heitern Scene frisches Leben
Erfreuen mag. Ihr werdet Zaubersprüche
Vernehmen feltner Art. Habt Nachsicht mit
Dem Schauspiel, das sich Euren Blicken zeigt.
Der Held ist ein Gelehrter, Peter Fabel,
Einst hochberühmt, obschon sein Name nicht
Fortlebte in den Büchern späterer Zeiten
In Middlesex geboren, wähl' er sich
Zu seinem Wohnsitz Edmonton. Er hieß,
Erfahren in Magie, der lust'ge Teufel
Von Edmonton. Bezweifle Niemand dies!
Man sieht zu Edmonton noch heut zu Tage
Sein Denkmal' an der alten Kirchenwand.
Und unter den Bewohnern herrscht die Sage,
Daß er den Teufel selbst betrogen habe. —
Denkt ihn zurückgekehrt von Cambridge jetzt
Nach Edmonton, zur Zeit, wo nacht'ge Stille
Den Erdkreis rings umher in Dunkel hüllt.
Er ruht, ermüdet von des Tages Arbeit,
Auf seinem Bett. Es ist die Zeit, die Stunde,

In der der Geist, der manches Jahr hindurch
Ihm unterthan gewesen, oft von Cambridge
Nach Edmonton in wenigen Minuten
Ihn durch die Luft getragen, jetzt, da er
Ein Bündniß eingegangen mit dem Bösen,
Ihn als verfall'ne Schuld zu holen kommt.

(Ein Vorhang rollt empor.)

Seht! wie die Ruh' ihn flieht auf seinem Lager!
Die Uhr mit ihrem Glockenspiel zu Häupten,
Ringsum sein magisches Geräth; und dem Bett
Zunächst steht hier den mächt'gen Zaubersessel.
Mit grausen Sprüchen der Magie band er
Darin die Teufel, die gehorchen sollten.
Schaut heitern Sinns! Bald wird das Stück sich wenden
Bom Tragischen, und lustig wird es enden.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Peter Fabel ruht auf seinem Lager. Während das Glockenspiel geht, schreckt er oftmals auf und hält seine Hände empor.)

Fabel. Was tönt die Uhr mit ihrem Glockenspiel
So ahnungsvoll? Ein kalter Schauer zuckt
Mir durch die Glieder, gleich den Borsten
Des Igels sträubt sich mir empor das Haar.

(Coreb erscheint.)

Coreb. Erwache, wenn ich dich nicht über Hals und
Kopf
Zur Hölle schleppen soll. Erwache, Fabel!

Fabel. Ha! warum weckst du mich? Du bist es,
Coreb?

Coreb. Ich bin's.

Fabel. Wohl kenn' ich dich. Es melbeten
Die wachen Hunde heulend dein Erscheinen.
Trüb brennt die Ampel, diese bange Nacht
Verkündete mit ihren Stürmen mir,
Daß böse Geister in den Lüften haufen.

Coreb. Du bist bereit?

Fabel.

Wozu?

Coreb. Mit dieser Stunde
Erlischt mein Dienst. Fort muß ich, und was mein ist,
Nehm' ich mit mir.

Fabel.

Was nennst du dein?

Coreb.

Dich, Fabel!

Fabel. Die Finsterniß, vernähme sie dies Wort,
Sie würd' entfliehn mit Schauern! Daß die Welt
Ein Zeuge meines grausen Glends wäre!
Bedecke mit dem Erdball mich, und möge
Sich diese Last um so viel nur vermindern,
Als nach und nach ein Vöglein mit dem Schnabel
Entführen kann; daß mir zur Auferstehung
Ein freundlich Hoffen bleibt.

Coreb.

Wie? Unterschreibst

Du nicht mit eignem Blute deinen Namen?
Steht unser wechselseitig abgeschlossener
Vertrag nicht in der Hölle aufgezeichnet?

Fabel. Warum erscheinst du anders mir, wie sonst?
Warum in dieser widerigen Gestalt?

Coreb. Verstrichen ist die Zeit jetzt deiner Herrschaft.
Ich bin nun dein Gebieter, meinem Willen
Muß sich dein Zauber fügen.

Fabel.

Ungebulb'ger,
Erzürnter Geist! Mich ruft ein dringendes
Geschäft für einen Freund. Drum gönne mir
Noch eine kurze Frist.

Coreb.

Nicht um die Schätze
Des ganzen Erdballs!

Fabel.

Laß mich aufstehn,
Und bis ich mein Geschäft vollendet, ruhe
In diesem Sessel aus.

Coreb.

Ich bin's zufrieden.

(Er setzt sich.)

Fabel. O daß des Wissens Durst, der hoch den Menschen

Erhebt, die Seel', erkaufst mit Jesu Blut,
Dem köstlich theuren, wieder stürzt zur Hölle,
Wenn er, von Eigendünkel angetrieben,
Die Grenze seines Wissens überschreitet!
So fielen selbst die Engel einst. Der Künste
Unendlichkeit ist gleich dem Meer. Wer weiter
Will segeln, als Vernunft — das Steuerruder —
Ihn führen kann, fällt ohne Compaß bald
In wilde Strudel, wo des Himmels Anblick
Ihm selbst entwindet. Rastlos mühend strebt
Er nach der sichern Bucht, doch er entfernt
Sich immer weiter nur vom Lande. Wer
Des Uebels Tiefe will erspähn auf Erden,
Muß Gott sein oder sonst — zum Teufel werden.

Coreb. Nun, bist du fertig?

Fabel. Komm!

Coreb. Ich kann nicht, Fabel!

Fabel. Kannst nicht? Was giebt's?

Coreb. O hilf mir, lieber Fabel!

Fabel. Was fehlt dir denn? — Bringt Lebensbalsam her!

Krank ist der Teufel, stirbt am Ende gar,
Denn kläglich sieht er aus.

Coreb. Wagst du die Hölle
Und ihre Diener zu verhöhnen? Ha! im Namen
Des mächt'gen Lucifer beschwört dich Coreb,
Ihn frei zu lassen.

Fabel. Nicht um alle Schätze
Des Erdballs. Sieben Jahr muß ich von dir
Erhalten noch, dann schalte du mit mir
Nach freier Willkühr.

Coreb.

Zugestanden, Fabel!

Fabel. Beschwör' es, Höllengeist!

Coreb.

Befreie mich.

Und bei der Hölle sei dir's geschworen,
Ich habe keine Macht an dir, bevor
Die sieben Jahre sind verflossen.

Fabel.

Nun,

So komm heraus!

Coreb.

Fluch über deine Kunst!

So überlistete kein Sterblicher
Den Teufel noch. Wiß', ewig dauert
Auf Erden keine Zeit, doch ewig brennt
Das Höllenfeuer. Zu den unterird'schen
Behausungen keh'r ich zurück, und komme wieder
In sieben Jahren. Dann soll' mich nichts blenden,
Zur Hölle Fabel dich sofort zu senden.

Fabel. So sind wir Handels enig. Böse Feinde
Besuche du, ich meine guten Freunde.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Sir Arthur Clare, Dorcas, Millisent und Heinrich
Clare; die Männer in Stiefeln, die Frauen mit Staub-
mänteln; Blague führt sie herein.)

Blague. Seid freundlich willkommen, Herr Ritter,
zu Waltham, im St. Georg-Gasthose. Mein Feld und
Pachtgut, mein sämtlicher Viehstand heißt Euch willkom-
men. (zu Dorcas) Das hier, Lady, ist ein Zimmer, wel-
ches ich den wahren Hauer, die Frau einer Wohnung nen-
nen möchte. Da haust von allen vier Elementen keins. Es
ist erbaut aus dem Centor, und um so mehr Sekt triat' ich
drinnen. (zu Heinrich Clare) Sei mir auch willkommen, du

kleiner Zerstörer der Jungfrauschaft! Ha! was! Ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk!

Arthur Clare. Dank Euch, lieber Blague! Ihr habt ein schönes Besisthum.

Blague. Hier ist der Anstand zu Hause. Eurem Wallachen kommt der Athem keines Fuhrmanns zu nah. Die Schufte haben übertriebende Füße, und sollen nicht schwigen in meinen Gastbetten. Hier hat sich, Gott sei Dank, noch Niemand berrunken, als Ritter und Vords.

Heinrich Clare. Seid doch so gut, und befehlt Eurem verruchten Hausknecht, daß er auf meinen Wallach Acht habe.

Blague. He da! Bei St. Diroys! Laßt den Wallach vor der Thür umherwandeln und sich abkühlen, um seines Herrn willen. Beim Leichnam St. Georgs! Ich hab' ein Lustchen, Wild zu stehlen. Du, wenn warst du zuletzt im Walde?

Heinrich Clare. Geh, du alter Suppenteller! — Komm, Schwester, soll ich dir behülflich sein?

Arthur Clare. Herr Gastwirth, ist Sir Richard Mounchensy noch nicht hier eingetroffen. So war unter uns die Verabredung, als wir hier neulich zu Mittag speisten.

Blague. Ist mir noch nichts vom Ritter zu Gesichte gekommen. Aber da ist ein Vorbote, der zum Parlamentiren geblasen hat, und der Ritter selbst wird unfehlbar bald erscheinen.

Arthur Clare. Gut, lieber Blague, geht hinunter, und sagt, daß ein Frühstück für uns bereit sei.

Blague. Herr Ritter, Guer Wort hat die Kraft eines Weibes. Es treibt mich hinab in das niedrige Küchen-Element. Ich ziehe mich zurück, wie ein tapftrer Krieger, der sein Bollmondsantlig dem Feinde zugehrt oder wie ein Höfling, der Serenissimo den Hintern nicht zeigen darf. Ich verschwinde, um meine Forschungen, meine Frag-Arti-

fel zu beginnen; denn ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk.

(Er geht ab. Heinrich Clare folgt ihm.)

Arthur Clare (zu Dorcas). Nun, liebe Frau, wie geht's? Bist du nicht müde?
Komm! ich hab' insgeheim mit dir zu reden.
Die Tochter darf's nicht hören.

Millisent. Flüstern? Wie?
Ich fühle, wie die Furcht mein Herz beengt,
Und mir das Blut erhitzt.

Arthur Clare (zu Dorcas). Du weißt, wir treffen
Mit Mounchensy zusammen, unsre Tochter
Mit seinem Sohne zu verloben.

Dorcas. Richtig!

Arthur Clare. Zwei lange Winter sind dahin geschwunden,
Seit zwischen ihnen Liebe sich entspann,
Und sie in jugendlicher Leidenschaft
Den Druck der Hand erwiderten. Mich dünkt,
So lang' ist's her.

Dorcas. Nun?

Arthur Clare. Millisent soll heut
Verlieren ihren Namen, mit dem Wappen
Der Mounchensys das unsere vereinen,
Das nun die Hälfte seines Schildes schmückt.
Fertig ist der Contract, und heute soll
Er unterzeichnet werden.

Dorcas. Freilich, Arthur!

Arthur Clare. Doch ist's nicht gut, vor einem
von den Kreuzen,
Von denen eins zu Waltham, eins beim Kloster
Und eins zu Cheston steht, vorbeizugehn,
Wenn man sein Paternoster nicht gebetet.
So kreuzt sich diese H. irath, während wir

Um jene fein'gen Gründe in der Nacht
Wie Geister wandeln.

Millisent. Guter Gott! Was meint
Mein Vater!

Arthur Clare (zu Dorcas). Sieh, der wilde alte
Ritter

Verthut mehr, als er hat, das ganze Jahr
Vergeht ihm unter frechem Fastnachtschmause;
Aus seiner Esse dampft fortwährend Rauch,
Der theurer ihm zu stehen kommt, als Knaister.
Es frisst der Falt, was Hunde haben sollten;
Mehr als ein Solosänger kostet ihm.
Sein Spiz. Dann hört ich, durch Verluste, die
Sein jüngerer Bruder auf der See erlitt,
Hab' er sein Hab' und Gut fast ganz verloren.
Du siehst leicht ein, nichts taugt die ganze Sache.
Er steht, das glaube mir, auf schwachen Füßen,
Verliert in kurzem sein Besizthum ganz.

Dorcas. Was ist zu thun? Sprich, wie entge-
hen wir
Dem Nachtheil, den uns die Verbindung bringt?

Arthur Clare. Ich habe schon mir einen Plan
entworfen.

Dem Ritter sag' ich, eine andre Absicht
Hätt' ich mit meiner Tochter, ich sei willens
Nach Cheston ste, in's dort'ge Nonnenkloster,
Zu senden.

Millisent (für sich). O ich Unglückselige!

Arthur Clara. Dort nehme sie den Schleier

Millisent (für sich). Eher lass' ich
Lebendig mich begraben.

Arthur Clare. Ihre Schönheit
Verblühe dort in Andacht und Gebet.

Millisent (für sich). Mein! lieber sündigen, indem ich
Vater

Und Mutter lasse.

Arthur Clare (zu Dorcas). Nun, was meinst du?

Dorcas. Trefflich!
Doch ist es deine Absicht, daß sie dort bleibt?

Arthur Clare. Daß sie dort bleibe? Nun, das
wäre lustig!
Du weißt, zwölf Monat kann und einen Tag
Ein Mädchen als Novize dort verweilen.
Sie bleibe nur drei Monde. Unterdessen
Bring' ich durch mein Bemühen ein Verlöbniß
Zu Stande mit dem jungen Zerningham.
Der erbt von seinem Vater einst, dem alten
Ralph Zerningham, der in dem Forste wohnt,
Hinsäugliches Besizthum. Beide treffen
Hier gleichfalls ein mit Mounchensey.

Dorcas. Ich sehe,
Wie dir des Kindes Wohl am Herzen liegt,
Und füge willig deiner Ansicht mich.

(Sie gehen ab.)

Willisent. Ich füge mich? — Das sagte mir mein
Herz.

Die Lieb' ist Himmelslust und Höllenschmerz. —
Dir untreu werden? Nimmer! Oh erblasse
Will ich, als je, Geliebter, von dir lassen.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

(Blague kommt.)

Blague. He da! Hausknechte! Ihr Kegel! So
nehmt doch den Rittern und ihrem Gefolge die Pferde ab!
Die Schiffe sind in den Hafen eingelaufen, sie wollen hier
frisches Wasser einnehmen, und ich habe für reines Nacht-
geschirr gesorgt. Plag! da kommen sie!

(Sir Richard Mounchensey, Raymund Mounchensey, Sir Ralph Ferningham, Frank Ferningham, Peter Fabel und Bilbo kommen.)

Die Verhängnisse mögen die Kammerdiener spielen bei diesen herumstreichenden Puritanern, ihr Ritter der Subsidien!

Richard Mounchensey. Dank Euch, lieber Blague.

Ralph Ferningham. Und ich, ebenfalls.

Blague (zu Raymund Mounchensey und Peter Fabel). Laßt mich ein Paar Pistolen abfeuern, mit griechischen und lateinischen Kugeln geladen! Ich will Euch in die Flanken fallen, ihr behenden Seehelden und Wind in Eure Lenden blasen, daß sie dicker aussehn. Wie will ich umherspringen in meinem Besizthum! Fort mit aller Interpunktion, mit allen Grammatikalien! Ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk!

Bilbo. Tytire, tu patulae recubans sub tegmine fagi! Glaubt mir, Blague, Bilbo, wenn auch ein wenig aus der Mode, ist und bleibt doch der beste Degen. Ich hab' einen verdammtten Appetit und große Lust mit einem Frühstück Bekanntschaft zu machen.

Blague. Das soll dir werden, ohne allen Aufschub, Frist und Zögerung. O wir verstehn uns auf die Waidsmannssprache, wir sind auf der Seekarte zu Hause.

Bilbo. Noch immer in Diensten des guten Herzogs von Norfolk?

Blague. Noch immer und immer und immer, mein wackerer Krieger bei St. Quentin! Komm mit mir! Da unten funkelt das Siebengestirn in einem Fasse von Anno sieben — das funkelt wie das Zeichen des Krebses am Himmel.

Bilbo. Ihr versteht Euch auf gelehrte Phrasen! Böttichers Anweisung, wie man einen Keller studirt, ist ein herrliches Werk. Welch ein köstlicher Inhalt in der hölzernen Einkleidung! Kommt, Herr Wirth! Laßt uns dem guten Herzog von Norfolk dienen!

Blague. Noch immer, immer und immer dien' ich dem Herzog von Norfolk.

(Sie gehen ab. Sir Arthur Clare, Heinrich Clare und Willifent kommen.)

Ralph Teringham. Sir Arthur Clare, seid herzlich mir willkommen!

Arthur Clare (auf Peter Fabel deutend). Wer ist der junge Mann dort?

Richard Mounchensey. Ein Gelehrter aus Cambridge, meines Sohns vertrauter Freund. Herr Fabel ist sein Name.

Arthur Clare (zu Fabel). Fast mich Euch um Eure Freundschaft bitten.

Fabel. Ueber mich. Habt Ihr in dieser Hinsicht zu gebieten. Ich steh' Euch wegen Eures Mounchensey zu Diensten.

Arthur Clare (für sich). O des Armen! Mag er sinken!
Wenn er nicht schwimmen kann, muß er ertrinken. —
Mit Euch ein Wörtchen, Sir Ralph Teringham!

Raymund Mounchensey (zu Willifent). Fast wie ein Fremdling, dünkt mich, scheint dein Vater Mich zu betrachten. Bist du traurig, Liebe?

Willifent. Nicht doch, Geliebter! — Doch, was ist die Welt,
Wo Schmerz dem Schmerze traurig sich gesellt?

Arthur Clare. Kommt jetzt zum Frühstück! Kommt!
Weshalb wir hier
Zusammenkamen, meine Freunde, davon
Sei späterhin die Rede. Aufgespart
Bleibt uns die Zeit für Dinge ernst'rer Art.

(Er geht ab mit Sir Ralph Teringham.)

Millisent. O diese Kränkung! mich verzehrt der Schmerz.

(Sie geht ab.)

Heinrich Clare (zu Raymund Mounchensen). Sei froh-
lich, lieber Raymund, lange hofftest
Du ja auf diesen Tag.

Raymund Mounchensen. Und daß er glücklich
endet,
Das, guter Heinrich, gebe Gott!

Heinrich Clare. Warum
Besorgt! Nichts kann sich ändern in der Sache,
Sei heiter.

Fabel. Nein, nichts soll sich ändern, Raymund!
Und wenn je etwas deiner Hoffnung sich
Entgegenstellt, es wirkt die Kunst für dich.

(Heinrich Clare und Raymund Mounchensen
gehen ab.)

So geht es dir, zu greiser Mounchensen!
Trog deiner Huld und redlichen Gesinnung
Weißt man die Schwägerschaft mit dir zurück.
Sir Arthur Clare gab dir sein Wort, und dennoch
Verweigert er die Tochter deinem Sohn!
Und aus dem einz'gen Grunde, weil du ihr
Nicht bieten kannst so reiche Morgengabe
Als jener Sohn des reichen Ferringham!
Deshalb ist jetzt der falsche Fuchs geschäftig,
Sie an den fremden Jüngling zu verkuppeln.
Die beiden Graubärt' unterhandeln jetzt
Die saubere Angelegenheit im Garten. Wie?
Stehn so die Sachen? Raymund Mounchensen!
Hab' ich gemeinsam nicht mit dir studirt
Die freien Künst' in Cambridge? die Magie,
Metaphysik, Philosophie in allen
Geheim verborgnen Theilen? Manche Nacht
Verging in melancholischen Gedanken
Mir auf des höchsten Thurmes Zinne.
Nun heimwärts kehrend, solltest du aus Mangel
An Kunst allein das holde Kind verlieren?

Rein eh' umhülle Enfield solch ein Nebel,
 Wie er aus seinem Sumpfe je emporstieg;
 Es soll bis Ware mit seinen salz'gen Fluthen
 Das Meer sofort sich thürmen, bis zur Brücke
 Von Startford all' die Sümpf ertränken. Fort
 Treib' ich das Wild aus dem Gehag von Waltham,
 Verstreu' es, wie die Heerden, in's Gefild.
 Wer mir entgegentritt, sei nicht in Zweifel,
 Ob er in Kampf gerathen mit dem Teufel. —
 Doch sieh; dort naht sich Raymund kummervoll,
 Mit ihm der Junker, der sie haben soll.

(Raymund Mounchensey und Frank Ferningham
 kommen.)

Frank Ferningham. Sei nicht so ernsten Sinnes,
 Raymund! Deinem Geiste
 Sieh wieder die gewohnte Heiterkeit.
 Du warst sonst munterer, als der Hahn, der uns
 Des Tages Ankunft kündet, wie ein Böckchen
 So wähtig, lustig — warst der Frohsinn selbst.
 Kann ich durch irgend etwas dich erfreun,
 So — Raymund — sprich ein Wort, und es ist dein.

Raymund Mounchensey. Wenn solch ein Wort
 aus andrem Munde käme,
 Nicht aus dem dein'gen, würd' es mich nur kalt
 Berühren, wie der raube Nord die Wange
 Des Winters küßt. Von deinen Lippen
 Bringt's mir mein Blut in Wallung. Dieser Laut,
 Von jedem andern Sterblichen gesprochen,
 Er flöste meinem Ohr Vertrauen ein.
 Doch du —

Frank Ferningham. Ich will verdammt sein,
 wenn ich das
 Verstehe! O warum so räthselhaft
 Mit deinem Freunde sprechen!

(Heinrich Clare kommt.)

Heinrich Clare. Komm, und spiele
 Amor, den seufzenden, den Seitenstiche
 Und Husten plagen, der als Kind die Augen

Schon blind geweint, und Blindekuh seitdem
 Zu spielen pflegte. Laß ihn lachen, springen,
 Sich in die Runde drehen, tanzen, singen,
 Mach' brünstig ihn, wie Tauben, die sich gatten,
 Nur solche Liebe will ich dir gestatten.

Fabel. Was schwast der Tollkopf?

(zu Frank Feringham.)

Nun, mein munterer Freund,
 So nah die Hochzeit schon, und ich erfahre
 Auch nicht ein Sterbenswörtchen? Merke wohl,
 Ihr wollt die Sache ganz im Stillen abthun!
 Wie? Macht dich die Liebe zum Geizhals?

Frank Feringham.

Mich?

Mich? Tausend Element! Seh' ich denn etwa
 Aus wie ein Ehemann? Ist kahl mein Kopf?
 Und schlottern mir die Hosen um die Beine?
 Auch an der Stirne fühl' ich gar nichts. Trag'
 Ich eine Schlafmütze? Wanken meine Knie?
 Was siehst du denn an mir, das einem Ehemann
 Nur irgend gleicht?

Heinrich Clare. Ein Ehemann du? Laß dich
 Doch in der Näh' betrachten! O du Schelm!
 Wer sagte dir das nach? Wie bist du, Freund,
 Zu solchem schlechten Duf gekommen? Sprich,
 Was für Gesellschaft hast du dir gewählt?

Fabel (zu Frank Feringham). Ihr seid für Millisent
 bestimmt als Gatte.

Sie wurden eben Handels eins im Garten,
 Die Alten, mein' ich, Gute Väter. Gold,
 Gefüllte Beutel sind die Losung hier.
 Um Mounchenscy nun schießlich los zu werden,
 Geht Millisent nach Cheston, tritt in's Kloster,
 Und als Novize weilt sie dort ein Jahr.
 Du siehst mich zweifelnd an? Die Sach' ist wahr.

Frank Feringham. Mit eines Freundes treuen
 Herzen fühl' ich

Nun, Raymond, deinen Gram. Was Millisent
 Betrifft, will ich mit leeren Worten nimmer

Verdunkeln ihrer Schönheit reihen 'Glanz.
 Allein in Effer, weißt du, wohnt die Heilige,
 Der meine Andacht gilt. Du triffst mich dort —
 Erinnere dich, wie froh ich damals war,
 Und wie du übermüthig mich verlachtest
 Und meine Liebe sonder Mitleid höhntest!
 Wie manche Sommernacht seufzt' ich den Thau
 Vom Boden weg, die Nachtigall erhielt' ich
 Oft wach, die Lerch' erweckt' ich auf den Wiesen
 Zu früherem Gesag. Wie langsam schlichen
 Mir die Minuten hin, wie drückend wurden mir
 Die Stunden! Doch, wenn, Raymund, auch mein Herz
 Nicht andrer Schönheit Reiz gefesselt hätte,
 Dir käm' ich nimmer ins Geheg' und würde
 Nie einen treuen Freund so bitter kränken.
 Weit eher wöllt' als Weiberfeind ich sterben,
 Als um sie, die du liebst, mich je bewerben.

Raymund Mounchensy. O Freund, du giebst
 mir neues Leben wieder
 Und aus dem Höllenschlunde hebt der Geist
 Sich freudig zu den Sternen. Jederzeit
 Bleibt unverändert dir dies Herz geweiht.

Fabel. Du bist ein wahrer Bursche, Terringham!
 Sieh, wäre
 Der da mein Jögling nicht, ich würde sagen,
 Solch ein Edelmann, so freien Geistes,
 So Liebenswerth hat England traun nur einen.
 Er ist ein Mann, durchaus werth deiner Liebe.
 Doch das bei Seite — edler Clare — was kann
 Von deinem Beistand Mounchensy wohl hoffen?

Heinrich Clare. Auf Erden lebt — das, Raymund,
 sag' ich dir —
 Wohl keiner, der mir achtungswerther ist,
 Als du und deines Stammes werthe Zweige.
 Nicht sah ich einen Mann, der so wie du
 Durch Wiß und edle Geistesgaben Anspruch
 Auf meiner Schwester Liebe hat. Doch wie
 Die Sachen stehn, darf ich nicht meinem Vater
 Entgegen handeln. Willst du nächtl'ich sie

Besuchen — wohl! gefattelt steht mein Pferd,
Die Stallthür offen, nimm was dir gefällt.
Kannst du erringen sie auf solchen Wegen,
So nimm sie! dich begleite Gottes Segen!

Raymund Mounchensey. Fort Sorgen! Seit
ein treuer Freund mir Schutz
Gewährte, biet' ich selbst dem Schlimmsten Trug.

Fabel. Ist, Alter, Kunst und Wiß beginnen nun
Den Kampf. Es sollen meine Geister Nachts
Bis Todnam-Kreuz am Wege lustig springen,
Daß sich der Karrengaul von schwerer Last
Befreit und ihn die nächste Hecke kaum
Vom Sprung zurückhält. Flinker Dirnen Eimer
Mit Milch gefüllt, sie rollen in den Staub,
Und ihren Weg verlieren, fröhlich schwärmend
Lehrbursche, die aus London lustig wandern
Nach Milch und einem ländlich frohen Mahl.
Sie wälzen sich im Sumpf die ganze Nacht,
Und schreien, lärmen, schwärmen, während jeder
Vom andern immer weiter sich entfernt.

Raymund Mounchensey. Thu', was du willst!
bedarfst du unsrer Hülfe,
Sie werde dir, und gilt es selbst das Leben.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

(Sir John, Beaks und Schmuck.)

Beaks. Erklärt Euch deutlicher, Sir John! —
Zum Hentler, Schmuck, wenn du am Getränk riechst, bist
du auch gleich geliefert. — Ist denn dein Kopf eine Was-
fermühle, daß er sich immer in die Runde dreht?

Schmuck. Bonks! Euer Bier da ist ein Philister-
Fuchs, es hat Feuer im Schwanz! O daß Ihr unser einen
Shakespeare. 428 Bbqn.

auch so mit Krügen überladet! Verdammtter Wind! Wie er uns um unsre Catastrophe pfeift!

Sir John. Nachbar Beaks von Baltham und Ihr, redlicher Schmuck, reputabler Schmidt zu Edmonton! Sientmal ich zwischen Euch beiden zu Enfielb wohne, so hab' ich für Eure Bierhäuser und den Geschmack Eurer Biere ein richtiges Urtheil. Sind beide gut, beide scharf! — Hm! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, dat hat's ohnedieß ein Ende!

Beaks. Richtig, Sir John! Ihr seid immer bei Eurer alten Laune (zu Schmuck) Nun, hat das Wasser noch immer keinen andern Weg genommen?

Schmuck. Hört, Sir John, im nächsten Jahre, wenn's die Götter und das Schicksal wollen, betrink' ich mich in Eurer Gesellschaft. Das ist das Ende vom Liede, wenn Gott Leben und Gesundheit bescheert. Soll ich schwören, daß ich Euch liebe?

Sir John. Nein, keinen Eid, mein lieber Nachbar Schmuck,

Ein Kuß reicht hin, ein biederer Händedruck.
Trinkt munter, trinkt, und so erhebt das Herz

Und die Leber und die Lichter — die Lichter mein' ich, die innen sind — denn hm! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, da hat's ohnedieß ein Ende!

Beaks. Um aber auf unsern ersten Plan zu kommen, nämlich die Wittdiebstahl — wohin gehen wir?

Sir John. In den Forst, Nachbar Beaks, in Brian's Gehege, zu dem lustigen Förster.

Schmuck. Capperment! Dem will ich's eintränken!

Beaks. Daß du nur immer betrunken bist, wenn wir dich brauchen!

Schmuck. Mich brauchen? So lang' es einen eisernen Ambos giebt, wirst du mich immer brauchen.

Beaks Was meint Ihr, Herr Pfarrer? Kann der Schmidt mitgehn in der Situation, in der er ist?

Schmuck. Geht! Ja, ich will mitgehn, trotz allen Glocken zu Waltham!

Sir John. Es fragt sich nur, Nachbar Beaks — je nun, giebt gerade Mondschein und keine enge Brücke zwischen hier und dem Forst — er kann Nachts wieder zur Besinnung kommen — o ja! er kann gehn — er kann mitgehn! Nun fehlt uns Niemand, als Blague, der Wirth in der St. Georg-Schenke zu Waltham. Wäre der hier, so hätten wir unsre Gesellschaft beisammen. Seht! seht! da kommt er! des Herzogs von Norfolk Diener! Nun, wie geht's? Hm! Gras und Heu! Noch sind wir nicht alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, da hat's ohnedieß ein Ende!

(Blague kommt.)

Blague. Willkommen, meine castilianischen Diologen! (zu Schmuck.) Wie steht's mit deiner Lunge, Bursche? Bleibt's bei der Abrede, Beaks? — Man sieht's an deinen Augen, Schmuck, daß du einmal wieder den kleinen Grafen Druck gelesen hast! Nun geht's doch wohl lustig zum Forst, um dem König einiges Wild zu stehlen! Ich treff' Euch zur bestimmten Zeit. Addio! In meiner Wohnung sind Ritter und Generale, ich muß die Hungerigen bedienen. Gehen wir im Forst auseinander, so treffen wir uns an der Kirchthür zu Enfield! Ist's so recht?

Beaks. Ja — aber wenn einer von uns gefangen würde?

Schmuck. Dann entrichtet mein Schwert das Lösegeld.

Blague. Ei was! die Förster sind meine guten Freunde — buon Compagni! Also um neun Uhr! Haltet Euch wacker, Bursche! Ich schlage mich mit dem Friedensrichter in Herfordshire. Ich muß einen Bock haben, ein Reh muß mein sein, eh' ich sterbe! Haltet Eure Armbrust parat; ich steh' in Diensten des guten Herzogs von Norfolk.

Schmuck. Köstlich! Ho! ho! Halloh!

Sir John. Still, Nachbar Schmuck! Seht diesen Bauern! Das ist ein Bauer vom Lande, ein ungelahrter Bauer, und doch Mitglied einer guten Gesellschaft. — Kommt, wir gehen an's Werk! — Hm! Gras und Heu! Noch sind wir nicht alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein, da hat's ohnedieß ein Ende! — Kommt, Schmuck!

Schmuck. Gute Nacht, Waltham! Ho! ho! Halloh!
(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Sir Arthur Clare, Heinrich Clare, Sir Richard Mounchensey, Raymond Mounchensey, Doreas, Millisent und Fabel.)

Richard Mounchensey. Das geht nicht, Arthur!
Nein! Hast du so lang
Mit leeren Hoffnungen mich hingehalten,
Und plötzlich brichst du dein gegebenes Wort!

Arthur Clare. Bei weitem nicht zureichend ist,
was du
Mir bieten kannst, und deiner Ländereien
Zusicherung ist nichtig. Dein Besitz
Ist schwankend durch der Schulden Last.

Richard Mounchensey. Zu gut
Ist er für dich. Bedenke, daß ich nie
Nicht um dein Geld bewarb. Du machtest mir
Den Antrag; deine Gattin kann's bezeugen.

Doreas. So ist es, Arthur! Das ist keine Lüge!

Arthur Clare. Schweig!

Richard Mounchensey. Freundlich, Arthur, lausche
ich deinen Worten.

Sie hört' ich um so lieber, in dem Wahn:
 Du liebtest mich, du liebtest meinen Sohn.
 In deiner Wohnung hast du freien Zutritt
 Ihm stets gewährt, und er betrug im Umgang
 Mit deiner Tochter stets sich so, wie es
 Dem Edelmann zient. So ganz bin ich
 In meinem Stande nicht herabgesunken,
 Daß ich des Hauses Thür verschließen müßte.

Arthur Clare. Es gnüge dir, daß dieses Eheband
 Mir misfällt. Schwerlich eignet sich dein Sohn
 Für meine Tochter.

Richard Mounchensley. Bess'res Blut rollt nicht
 In deinen, als in meines Rahmunds Adern.
 Dein Kind, mit Reiz und Tugend hold geschmückt,
 Entehrt nicht deine niedrige Gesinnung.
 Behält doch ihren vollen Glanz die Perle
 Des Orients, gehört sie gleich dem Sklaven!

Arthur Clare. Als jüngsten Sproßling meines
 Stamms gedenk' ich
 Sie Gott zu weihn.

Richard Mounchensley. Wie?

Arthur Clare. Ja! sie ist mein eigen.

Richard Mounchensley. O es ist zu bedauern,
 daß sie's ist.

(für sich.)

Zum Teufel geh' mit deinem lump'gen Gelde!

Arthur Clare. Dein Sohn erhält die Tochter nicht.

Richard Mounchensley. Doch geht
 Sie schwerlich dahin, wo du denkst.

Arthur Clare. Was willst
 Du thun?

Richard Mounchensley. Oh! gleichviel was! Et-
 was vielleicht,

Was dir nicht lieb sein wird. Du kränkst mein Herz,
Und das vergelt' ich dir, bei allen Heiligen!

Arthur Clare. Du drohst mir?

Richard Mounchensley. Drohen dir? Du schlechter Mensch!

Doch ich will schweigen! Denn dort seh' ich Leute,
In deren Adern heißes Blut noch rollt,
Als in den unsern. Wie leicht möglich wär's,
Daß sie, zu Leidenschaft und Zorn entflammt,
Uns diese läppische Zusammenkunft
Bereuen ließen. Zwar dein Vater, Heinrich,
Hat schwer den Freund gekränkt, doch lieb' ich dich
Von ganzer Seele! wackerer Junge!

Dorcas:

Arthur!

Du bringst uns bei den Leuten in's Gerede;
Was Bess'res hab' ich nie von dir erwartet.

Fabel. Erfahrungen und Alter, glaubt' ich, würden
Ruh' und Geduld verleihen dem Gemüth,
Statt es zu heft'gem Zorne zu entflammen.
Doch, hoff' ich, ist ihr Freundschaftsband zu fest,
Und ihre Herzen sind zu eng vereint,
Als daß sie, um der Eltern Hitze willen,
Sich öffentlich und wild entzweien sollten.
Zwar giebt die Hand der Welt, die ewig habert,
Jetzt Eurem Handeln eine fremde Form,
Doch Liebe, glaub' ich, war der erste Zweck.
Drum mög' Euch nimmer Zorn und Wuth verblenden;
Was sanft begonnen, möge friedlich enden.

Raymund Mounchensley. Gemeine Welt! O wer
einmal versunken.

In deinen Schlamm, befleckt die Seele stets
Mit garst'gem Auszug. Ihr, Sir Arthur, habt
Den freien, that'gen Geist zu scharf gespornt,
Für eine Last, die er nicht tragen kann.
Ich füge mich in des Geschicks Beschluß,
Entsage dem, was ich entbehren muß!

Millisent. (für sich). Ein Jahr muß ich Novize sein,
und: mich.

In stiller Einsamkeit zum Weibe bilden.
 Bin ich noch Nonne, eh' das Jahr entschwunden,
 Hat Raymund, ein Gelübde dich gebunden
 Als Mönch, und eh' ich Farningham die Hand
 Am Altar reich', verlier' ich den Verstand;
 Wahnsinnig werd' ich, dir zum Troge, Vater!

Arthur Clare. Zu Pferde! Weib und Hausfrau
 mach' dich fertig,
 Ich schwör's Euch zu, Ihr werdet noch vor Nacht
 Nach Cheston fort ins Kloster dort gebracht.
 (Er geht ab mit Dorcas und Millicent.)

Richard Mounchensey. Komm, Raymund, komm!
 Hinweg von dieser Stelle!
 Dich Lump, sammt deinem Geld verzehr' die Hölle!
 (Er geht ab.)

Fabel (zu Heinrich Clare). Den Lauf der Dinge habt
 Ihr nun gesehn.
 Den Nonnenschleier muß die Schwester nehmen.
 Indes wir unsern Rollen uns bequemem,
 Bleibt Ihr nun als Zuschauer müßig stehn.
 Indes er sie nach Cheston schickt, send' ich
 In's Kloster meine spannenhohen Männlein.
 Die Nonnen sollen dort wie Reh' im Thal
 Im Hemde springen, ihnen nackt voran
 Die wohllehrwürd'ge Keßtissin tanzen.
 Laut Peter schreien sollen all' die Dirnen,
 Gefügelt aller Orten, sollen kichern
 Und quieken, ihre werthen Schwestern kneipen.
 Und die Keßtissin schlüpft zuletzt noch gar —
 Das glaubt mir — in des Bischofs Hosenpaar.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Heinrich Clare, Frank Feringham, Fabel und
Millisent.)

Heinrich Clare. Das Aergste ist geschehen. Ruhig, Schwester!

Frank Feringham. Der Umgang mit Raymund
ihr untersagt!

Wenn die Verbindung der Armseligkeit
Sich auf des Schmutzes niedrem Markt begegnet,
Muß Liebe schweigen und das Widrige
Nicht sehen.

Millisent. Bruder! wo — wo ist mein Raymund?
Könnt ich mit ihm nur weinen! O mein Herz
Beruhigte sich dann in seinen Schmerz.

Fabel. Bezwingt den Gram, gebt freud'gem Hossen
Raum.

Die Thränen, die Ihr weint, sie mögen zeugen,
Daß Ihr ein Weib seid. Aber ja nicht tiefer
Als aus den Augen schöpft die inn're Nahrung.
Euch blühe süßer Trost in dem Gedanken:
Fest steht die wahre Lieb' und kann nie wanken.

Millisent. Winkt mir das Glück? nenn ich ihn je-
mals mein?

Fabel. Nur Muth gefaßt! er soll der Cure sein.
Da kommt mein Freund! Er hat so lang gelebt
Von Eurer Schönheit, daß, entfernt von Euch,
Er sich in trüber Einsamkeit verzehrt.
Dann größere Qual, als selbst der Hölle Pein,
Ist es für Liebende, getrennt zu sein.

(Raymund Mounchensey kommt.)

Raymund Mounchensey. Heinrich und Frank,
wir müssen jetzt das Band
Der Freundschaft trennen, scheiden müssen wir!
Vergebt dies Wort dem Freunde, der Euch wahrhaft

Geliebt. Uns trennt ein unglückseliges
Geschick. Wir dürfen heimlich nur uns sehn:
Doch der im Kampf geraubte Kuß ist schön.

Frank Terningham. Nie soll sich lösen unser
Freundschaft-Band.

Raymund Mounchensey. Vergebt! der Blick zu
Millisent gewandt,

Raubt die Besinnung —

Millisent. Ach, was wird aus mir?
Nach Cheston's Kloster muß es jetzt von hier.
Ich seh' dich niemals wieder.

Raymund Mounchensey. Wären wir
Für immer denn getrennt? Ich komm' zu dir
Als Beichtiger. Nimm hin mit dieß'm Kuß,
Den Zauber, der uns treu erhalten muß.

Fabel. Genug der Worte, daß die Väter nicht
Uns überraschen! Weigert Euch, Hofsset'ge,
Auf keine Art, in's Kloster einzutreten.
Denn eine frohe Wendung nimmt in kurzem
Dort Euer Loos. Der Liebe Seligkeit
Harrt Eurer, wenn Ihr nicht mehr Nonne seid,
Und wenn von Euch die Jungfrau scheiden muß.
Weich wird alsdann für Euch das harte Kissen.

(Bilbo kommt.)

Raymund Mounchensey. Nun, was giebt's?

Bilbo (zu Heinrich Clare). Zu Pferde müßt Ihr, und
das auf der Stelle! Der alte gichtbrüchige Schurke, Sir
Arthur Clare, hat nicht Ruh noch Rast, bis er in Cheston,
im Nonnenkloster ist.

Heinrich Clare. Wie?

Bilbo. Bitte tausendmal um Verzeihung! Es ist
allerdings Euer Vater. Aber ich will verdammt sein, wenn
zwischen Euren Naturen nur eine solche Verwandtschaft ist,
wie zwischen einem Kuppler und einem Beutelschneider.

Heinrich Clare. So bring' mir meinen Wallach!

Bilbo. Wer mich nun dauert, ist das arme Fräulein! Die muß nun Valet sagen allen Lackspasteten und Artischoken und andern irdischen Gerichten. Das arme Kind! Das Zeichen darf nie bei ihr in Virgo treten, und das thut mir in der That leid.

O arme Millisent
Muß beten ohne End'

O böse, böse Zeit!

Du darfst nicht an Liebe denken;

Der Himmel mög' es lenken;

Das man dich bald befreit.

(Er geht ab.)

Frank Ferningham. Leb' wohl, Raymund!

Heinrich Clare. Leb' wohl!

Millisent. O welch ein Schmerz:
Erfüllt, bis ich dich wiederseh', mein Herz!

(Sie geht ab mit Ferningham und Heinrich Clare.)

Fabel. Raymund, des Unmuths Fluth berührt dich
jetzt,
Doch wendet bald der Wind die stürmischen Wogen.
Wie wider ihren Willen Millisent
Zu Cheston lebt als Nonne, sollst du Mönch
Zu Waltham werden. Dorthin gehn wir jetzt.
Wohin das führt, die Zeit enthüllt es dir.
Um deiner Liebe willen folge mir.

Raymund Mounchenssey. Ich folge dir! Mich
soll die Rutt' umhüllen;
Mein Leid wird diese Mummerei nicht stillen.

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

(Die Abtissin von Gheston, Sir Arthur Clare, Sir Ralph Feringham, Heinrich Clare, Frank Feringham, Dorcas, Millisent, Bilbo und mehrere Nonnen.)

Dorcas. Die Lieb' zu Eurem frommen Schwesterbunde,

Ehrwürdige, verbunden mit dem Glauben:
An Eure Heiligkeit, hat uns bewogen
Vor allen andern Klöstern hier in dieses
Zu bringen unsre Tochter Millisent.

Abtissin. Edle Frau von frommem Wesen,
Jesu Sproß, Maria's Kind,
Du sollst mit uns Messe lesen.
Du sollst mit uns, keusch gesinnt,
In das Kloster eingetreten,
Schwester, Rosenkränze beten.
Und das Requiem erklingt,
Wenn dein Geist zu Gott sich schwingt.

Frank Feringham. Das Mädchen ist verloren,
Heinrich! Das ist kein Wesen mehr von dieser Welt!
Sieh sie nur einmal genauer an! Gleich: sie nicht völlig
einer Nonne? Was meinst du?

Heinrich Clare. Nun, ihr Gesicht eignet sich recht
gut dazu: — Aber still! laß uns weiter hören!

Arthur Clare: Ehrwürd'ge, unsre Tochter soll
zwölf Monde:

In Eurem Kloster als Novize bleiben.
Die gute Absicht fördre Eure Lehre.
Und unsern Segen.

Abtissin. Selig ist, von Gott geliebt,
Wer so treu den Beihnten giebt.
Fromme Jungfrau, höret nun,
Was Ihr künft'ig habt zu thun.

Bilbo. Ihr wackern und treuen Diener! Tretet
näher und hört, was Ihr zu thun habt.

Hebtissin. Nehmt ein Buch früh zur Erbauung,
 Spiegel ist's zur Selbstbeschauung.
 Setzt so irdischen Gedanken,
 Eitler Weltlust feste Schranken.
 Denket an des Himmels Freuden,
 Statt am Schmucke Euch zu weiden.
 Tretet Sinnlichkeit mit Füßen
 Unter Beten, Fasten, Büßen.

Bilbo. Nun sie wird fest fasten im Beten, und sich
 lieber betten als beten wollen.

Millisent (für sich). Das ist, bei Gott, ein hartes —
 hartes Loos!

Hebtissin. Du mußt heil'ge Glocken läuten,
 Hora halten, knieend beten,
 Mußt um Mitternacht zu Zeiten
 In die Kirche singend treten;
 Geißeln dich, fühlst deine Brust
 Flammen sünd'ger Erdenlust.

Millisent (für sich). O bei der Mutter Gottes, immer
 schlimmer!

Frank Terningham. Sie kommt nicht aus der
 Fassung, Heinrich! Wahrlich, wenn du je eine Nonne
 wirst, so mach' ich mich anheischig, ein Kloster zu bauen.

Heinrich Clare. Nonne kann sie vielleicht werden.
 Wenn sie aber Einsiedlerin wird, so grab' ich mit meinem
 Nägeln ihr Grab.

Frank Terningham. Weiter, Ehrwürdige!

Heinrich Clare. Und du halte dich, Mädchen!

Hebtissin. Messe hört Ihr Morgens früh,
 Kriecht zum Kreuze auf dem Knie
 Müßt mit Asche vor der Mette,
 Müßt mit Sand das Haupt bestreu'n,
 Und es hüllt, statt weichem Bette,
 Härenes Gewand Euch ein.

Bilbo. Ein Mann im Bette wär' ihr lieber!

Hebtissin. Beten müßt Ihr bis zum Schlafe
Pater noster, Credo, Ave.
Solches Werk müßt Ihr mit Züchten
Nun als Nonne stets verrichten.

Millisent. Die Jungfrau spürt dazu nur wenig
Neigung.

Arthur Clare. Geschäfte rufen mich von hier, Ehr-
würdige!

In meinem fernern Zwecke kann mein Weib
Euch einweihn. Nehmt sie mit in Eure Zelle.
Und so, Ehrwürdige, gehabt Euch wohl!

(Er geht mit der Hebtissin, Dorcas und Millisent ab.)

Ralph Terningham. Was meinst du, Frank?
wenn wir — mit einem Wort —

Wir beide, ich, versteht sich, und ihr Vater
Es gleichwohl noch bewirken könnten, daß
Aus dieser Nonne noch ein Weib wird? Du
Der Gatte dieser hübschen Nonne? Nun?
Was meinst du, Frank? Das läßt sich thun.

Heinrich Clare.

Nun kommt's!

Frank Terningham. Erschreckt habt Ihr mich
mit dem Wort, mein Vater!

Bedenkt doch, was das sagen will: zu brechen
Ein heiliges Gelübb'. Die reu'ge Seele,
Zerknirscht von ewigem Fasten und Gebet,
In brünst'gem Flehen sich zum Himmel richtend
Und nur in Andacht lebend, wollt Ihr wieder
Herabziehen in die Welt? O arger Frevel!
Wofern die Kirche sie nicht dispensirt,
Kann's nicht geschehen nach kanonischem Recht.
Doch außerdem — behagt ihr nicht dies Leben?
Sie zittert, hört sie nur von Ehe sprechen.

Bilbo. O das unschuldige Kind! Ha! ha! Dahin-
ter steckt reine Schelmerei! Der weiß die alten Narren
tüchtig an der Nase herumzuführen.

Ralph Ferningham. Ich freue mich, daß die
Gewissensstrupel
So viele Sorge machen. Das ist selten.
Bei Leuten deines Alters. Aber, Frank,
Es ist ja nur ein Pfiff, ein schlauer Plan,
Von mir und ihrem Vater ausgedacht,
Daß Raymund Mounchensey nicht mehr zu ihr
Darf kommen. So verschwindet mit der Zeit
Ihr Bild in seinem Herzen, während du
Für deine Hoffnung neuen Raum gewinnst.

Bilbo. Der Teufel hol' Euch, Schelme!

Heinrich Clare (zu Frank Ferningham). Nun, was
meinst du?

Frank Ferningham. Laß mich! Gesezt, daß
zärtliche
Und väterliche Lieb' erzeugt den Vorschlag,
So werd' ich gern mich Eurem Willen fügen.
Doch da's um eine so hochwicht'ge Sache,
Wie um den heil'gen Ehestand sich handelt,
So laßt zuvor besprechen mich mit meinem
Beichtvater. Hildersham, der Pater, ist's
Im Kloster zu Waltham. Von Sünden muß ich
Erst freigesprochen sein, die Niemand darf
Erfahren, als mein Beichtiger allein.

Ralph Ferningham. In Gottes Namen! Mor-
aen früh sind wir:
Im Kloster. Wie der würd'ge Mann uns leitet,
So handeln wir. Ja, so ist's recht. Leb' wohl!
Und — lieber Sohn, mögst du es nie vergessen,
Daß Vatersorge Niemand kann ermessen.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

(Sir Arthur Clare, Raymund Mounchenscy, letzterer in Mönchstracht.)

Arthur Clare. Was ich von meiner Absicht Euch
gesagt,

Mein frommer junger Mönch, hab' ich der Weisheit
Und der Verschwiegenheit vertraut, zu der
Euch Euer Stand verpflichtet. — Aber seht,
Wie schnell die Zeit vergieng bei unserm ernstem
Gespräch! Da stehn wir vor der Klosterpforte!
Ein schlauer Fuchs ist Mounchenscy, ich kenn' ihn;
Er spürt gern meinem Thun und Treiben nach.
Drum geh' ich. O ich hab' gewonnen Spiel!
Die Tochter fand im Kloster ein Asyl.
Lebt wohl!

(Er geht ab.)

Raymund Mounchenscy. Lebt wohl! Ihr habt
gewonnen Spiel!

Die Tochter weilt nicht lang' in dem Asyl.
Ha! solch ein schlauer Plan entspann noch nie
Sich in dem Haupte eines Sterblichen.
O über seine Eitelkeit, seinen Irrthum
Muß ich vor Lachen bersten! Jerningham
Und Clare! O Freunde, wüßtet Ihr
Um diesen Spaß! Euch gieng' es so wie mir.
Ha! ein Noviz bin ich in Arthur's Augen,
Und unbesorgt schloß er sein Herz mir auf
Doch Raymund, schweige jetzt. Sieh ja dich vor,
Daß dies nicht bringt zu einer Ranne Dhr..

Diesem Orte Lieb' und Frieden;
Von der Sünde streng geschieden!
Hier spreng' ich mit frommem Worte
Rein Weihwasser an die Pforte,
Die vor Uebel Schutz bescheert,
Un des Bösen Andrang wehrt.
Kobold nicht, noch Elf und Feen
Lassen jemals sich hier sehen,
Nicht bei Tag und nicht bei Nachts.

Sie verschleucht der Gnade Nacht.
Jungfrau —

Eine Stimme innerhalb. Wer klopft an der
Thür?

Raymund Mounchensey. Heil'ge Nonn', ein
Mönch ist hier.

(Eine Nonne kommt.)

Nonne. Christus mit Euch! — Was begehrt
Ihr allhier?

Raymund Mounchensey. Ein würd'ges Haupt,
Vater Hildersham, zu Euch
Send' er mich, weil es erlaubt
Die Aebtissin, daß sogleich
Ich mit einem Mädchen solle beten,
Die hier als Novize eingetreten.
Ihr Vater Arthur Clare sich nennt,
Von Edmonton, und sie heißt Willisent.

Nonne. Verweilt! ich geh' in's klösterliche Haus
Und Eure Botschaft richt' ich treulich aus.

Raymund Mounchensey. Benedicite.

Nonne.

Benedicite.

(Sie geht ab.)

Raymund. Mounchensey. Bravo! Gelingt mein
Plan, ihr guten Kinder,
So zählt ihr heute eine Schwester minder.
Dank, Glück, das mir die Hand so freundlich reichte!
D' herrlich eilt ein Mädchen so zur Beichte!

(Die Aebtissin, Dorcas und Willisent kommen.)

Dorcas. Wie? dürfen Mönche sich den Nonnen
nahn?

Willisent. Die Ordensregel sagt: Tritt eine Jung-
frau
In's Kloster als Novize — nicht durch Furcht,

Durch andre böse Absicht, durch Gewalt
 Gezwungen zu dem Stande, welchen Andacht
 Und innerer Beruf nur wählen sollen —
 So wird alsdann ein Beicht'ger aus dem Kloster
 Zu Waltham hergesendet, zu vernehmen
 Der Jungfrau Beichte.

Dorcas. Sagt die Regel das?
 Gut! das ist billig! Geh' du auf der Stelle
 Zur Beichte denn; ich geh' in meine Zelle.

(Sie geht ab mit der Hebräerin.)

Raymund Mounchensey. Licht meiner Seele!
 Glanzumstrahlter Engel!

Millisent. Was soll das heißen?

Raymund Mounchensey. Millisent, ich bin's!

Millisent. Die Stimme sollt' ich kennen? Welche
 Ahnung

Durchzuckt mein Herz! Wer seid Ihr, Mönch? O sprecht!
 Hilf, heil'ge Jungfrau! Sagt mir Euren Namen,
 Bevor ich beichte.

Raymund Mounchensey. Raymund, dein Ge-
 liebter!

Millisent. Mein Raymund! Hilf, o hilf der irren
 Seele,

Die dieser Freudenrausch betäubt! Wie kamst
 Du denn zu dieser Tracht?

Raymund Mounchensey. Durch Peter Fabel!
 Gekleidet wie der Vater Hildersham,
 Der Freund und Beichtiger Frank Ferninghams,
 Ward ich, wie wir's gemeinschaftlich beredet,
 Zu Arthur Clare gebracht; der führte selbst
 Mich hin zur Klosterpforte, dort der Tochter
 Und neuen Konne Beichte zu vernehmen.

Millisent. Verfahrt Ihr so mit meinem Vater,
 Geliebter! —
 Geliebter! diese Nacht war mir's im Traum,

Als nahte, da ich eben meinen Pfalter
 Gebetet und noch lag auf meinen Knien;
 Ein Geist mir, der viel Ueberredungskunst
 Aufbot, daß ich dem Kloster möcht' entfliehn.
 Im eines Engels Bildung, wie sie nie
 Ein Sterblicher gesehn, erschien er mir:
 Du bist der Geist! So herrlich hat kein Antlitz
 Mir je gestrahlt, als deine lieben Züge.

Raymund Mounchensey. O Söldnerin! Vergötterst du
 Ihn, dessen Lob viel zu gering dich preist?
 Du heller Stern, selbst leuchtend durch den Schleier;
 Vor dir erbleicht der Sonne Strahlenfeuer.

Millisent. Gut! Meine Mutter möchte leicht zu
 streng
 Das Wort des Mönches achten. Drum laßt
 Mich beichten Euch: Ist keusche Liebe Sünde,
 Nimm das Bekenntniß hin, daß ich mit dir
 Drei Jahr gesündigt habe.

Raymund Mounchensey. Fühlst du Reue?

Millisent. Nein.

Raymund Mounchensey. Von der süßen Sünd',
 obgleich erästlich,
 Kann ich dich nicht freisprechen. Du sollst Buße
 Mit tausend Küssen thun; dann leg' ich dir
 Noch eine Pilgerfahrt auf. Diesen Abend
 Erscheinst du unter diesen Bäumen hier,
 Nah' an dem Weidengrund, wo du sofort
 Mit Roß und Mann bereit mich finden wirst,
 Nach einem Jägerhause dich zu führen.
 In Enfield's Forst. Erwiedre nichts, bist du
 Entschlossen, so mit mir hinweg zu eilen.
 Man schöpft Argwohn, wenn wir zu lang hier weilen.

Millisent. Geliebter, deinem Wunsch bin ich geneigt;
 Das Auge rede, wenn die Zunge schweigt.

(Sie geht ab.)

(Heinrich Clare und Frank Ferningham kommen.)

Frank Ferningham. Beichtvater, spricht! Wie geht's der neuen Nonne?

Heinrich Clare. Wie geht's ihr, würd'ger Capuziner, spricht!

Raymund Mounchensey. Kann sein, sie ist am Geiste schwach, doch voll.

Und rund ist sie im Fleische. Hört, Brüder,
Hier giebt es eine Mädchenzunft, die Euch
Leicht alle noch zu Mönchen machen kann.

Heinrich Clare. Doch, Mounchensey, wie steht's denn mit der Dirne?

Raymund Mounchensey. Ich hörte ihre Beichte. —
Seht das dank' ich

Dem heiligen Kleide. Die Klostertöchter gab mir
Geistlichen Rath und Segen. Sagt, was meint Ihr,
Wenn man zum wöchentlichen Beichtiger
Wich wählte?

Heinrich Clare. Ungeschwollen bliebe dann
Wohl keine Nonne, um die Messe mitzusingen.

Frank Ferningham. Der Abt von Baltham
Kriegte dann der Kinder
So viele, als er Kälber hat im Marschland.

Raymund Mounchensey. Mit einem Wort,
Freunde, das Mönchlein desertirt diese Nacht. Hab' ich's
nur erst aus dem Kloster, so ist's mein.

Frank Ferningham. Was hört man denn von
Peter Fabel?

Raymund Mounchensey. Das ist ein Ehrenmann,
ein Zauberer,

Ein Nekromant, bereit für Mounchensey.
Zu thun, was nur in seinen Kräften steht.
Wosern mit seiner klugen Wissenschaft
Nicht Pater Benedict ihm einen Streich
Durch seine Rechnung zieht, so ist das Mädchen

Hort, sag' ich Euch, so bringt sie Peter Fabel
Heraus durch Zauberkünste.

Heinrich Clare. So steht der Wind!
Noch diese Nacht, beachtest du sein Wehn,
Wirst du dich im Besitz des Mädchens sehn.

(Fabel kommt.)

Fabel. Jetzt, Frank und Heinrich, leih' als wackre
Bursche
Mir Euren Beistand. Wie Ihr wißt, so liegen
Zu Cheston Eure Väter, deren Diener rings
Den Strand sorgsam umspähn, um Mounchensfen
Auf jedem seiner Gänge zu belauschen.
Streift dort herum, auf Euch fällt kein Verdacht.
Seid nur bereit, sie mitzunehmen; wie ich
Sie aus dem Kloster schaff', ist meine Sorge.

Frank Serningham. Und folgten uns die sämtlichen Bewohner
 Von Hertfordshire auf den Fersen nach,
 Wir führen sie hinweg!

Heinrich Glare. Doch sprich, wohin?

Raymund Mounchensey. Sogleich nach Enfield's
Forst, in Brian's Wohnung.
Das ist ein wahrer Mann — mein Freund. Gleich send'
Ich meinen Diener zu ihm, daß er sich
Auf Eure Ankunft vorbereiten kann.

Fabel. Thu's schnell und in's geheim.

Raymund Mounchensen. Vergesst nicht,
Daß Ihr zu Nacht im Weidengrund erscheint
Mit Euren Rossen.

Frank Ferningham. Wir veräumen nicht —
Verlaßt Euch drauf — den günst'gen Augenblick.

Raymund Mounghen sey. Auf Euch beruht nun
meines Herzens Glück.

Fabel. Kommt, Raymund, Kommt! Setzt an die
Arbeit munter!
Nicht früh ist's mehr! die Sonne gieng schon unter.
(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

(Blague, Sir John, Beaks und Schmuck.)

Blague. Kommt, Hungarische Reislige! Da sind wir nun wieder im Walde, unter der Zona terrida. Jetzt gilt's, entschlossen zu sein, jetzt heißt's drauf und dran! Und wenn der Satan selbst käme, so wollen wir ihm auf seine Fragartifel Rede stehn und nicht einen Fuß breit weichen. Kreuz Element! ich will Euch anfeuern! Ihr sollt alle drei dem Herzog von Norfolk dienen.

Schmuck. Wackerer Gastwirth! Heldensohn! trefflicher Consul! edler Holofernes! Ich bin wohl dreißigmal in deinem Hause betrunken gewesen; doch was liegt daran? Die vorige Nacht war ich im dritten Himmel; mein Hirnschädel war leer, Schaum war drin. Und doch bin ich jetzt ein thätiger Mann? Hab' ich nicht Recht, Bursche?

Beaks. Jetzt herrschen in dir zwei freie Künste: Verstand und Witz. Du könntest bei dem Herzog von Europa in Dienste treten.

Schmuck. Dem Herzog vom Christenthum will ich dienen; will ihn höher leben lassen unten im Keller, als wenn er auf der höchsten Linde seines Schlosses stände. Hab' ich nicht Recht, Bursche?

Sir John. Blague und Schmuck — Ihr tretet dorthin! Beaks, du und dein Pferd, ihr bleibt bei einander. Aber verhaltet Euch ruhig! Keine Streiche aus Furcht vor dem Förster! Kommen wir auseinander, so finden wir uns wieder unter der Kirchthür von Enfield.

Schmuck. So ist's recht, Sir John.

Beafs. Weißt du noch, Schmuck, wie du die vorige Nacht vom Baume heruntersiebst?

Schmuck. Pah! und wenn er so hoch gewesen wäre, wie der Klosterthurm — ich hätte keinen Schaden gelitten. Fiel ich doch, als ich von Baltham nach Hause gieng, in den Fluß, und bin doch nicht ertrunken.

Beafs. Du sprichst so wahrhaft wie Sammt.

Sir John. So kommt denn! — Heu! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! Laßt uns bis zum Tode fröhlich sein; da hat's ohnedieß ein Ende!

(Sie gehen ab.)

(Heinrich Clare, Frank Ferningham und Millisent kommen.)

Heinrich Clare. Frank Ferningham!

Frank Ferningham. Still! Was giebt's?

Heinrich Clare. Verirren werden wir uns in dem heillosen Dunkel. Wo sind wir denn?

Frank Ferningham. Nicht weit vom Gotter — der Weg liegt rechts. Horch! die Glocke schlägt in Enfield. Wie spät ist's?

Heinrich Clare. Zehn Uhr, der Glocke nach.

Frank Ferningham. Sie lügt! War's doch erst acht Uhr, als wir Cheston verließen! Sir John sitzt heut Abend in der Schenke; da geht die Uhr nach Belieben.

Heinrich Clare. Nein! verlaß dich drauf! Der verdammte Schwarzrock bringt diese Nacht, so finster sie auch ist, im Walde zu. Der stiehlt mehr Wild, als die halbe Landschaft.

Frank Ferningham. Wie geht dir's Millisent?

Millisent. Ich dank' Euch, wohl!
O wären wir nur erst in Brian's Wohnung!

Heinrich Clare. Wir sind — horch! welch Geräusch?

Frank Feringham. Ich höre Pferde!

Heinrich Clare. Fußtritte gleichfalls!

Frank Feringham. Dann ist's außer Zweifel,
Daß man uns auf die Spur kam. Uns verfolgen
Die Diener unsrer Väter.

Willisent. Bruder! Freund!
Was ist zu thun?

Heinrich Clare. Sprich leise, Schwester! Sonst
Entdeckt man uns. Sie sind uns nach, das hör' ich.
Sei's, wer es woll'! Im dichten Farrenkraut
Verfriecht Euch hier. Wir gehn indeß waldeinwärts,
Bis sie vorüber sind.

(Sie gehen ab.)

(Sir John kommt.)

Sir John. Gras und Heu! Wir sind alle sterblich!
Die Förster sind in Bewegung. Damit hat's ein Ende!

(Beaks kommt.)

Beaks. Sir John!

Sir John. Was giebt's, Nachbar Beaks?

Beaks. Alle Teufel, Sir John! Die Förster sind
in Bewegung! Ich war nahe daran, mit ihnen zusammen
zu gerathen.

Sir John. Gras und Heu — wo ist Blague?

(Blague kommt.)

Blague. Hier bin ich, Metropolitan! Wir werden
bedrängt von den Philistern. Seid still! Laßt uns dem
guten Herzog von Norfolk dienen. — Wo ist denn
Schmuck?

(Schmuck kommt.)

Schmuck. Hol' Euch alle der Teufel, ihr Hunde! Ich habe den größten Rehbock in Brian's Revier geschossen. Fort von hier, Freunde! Alle Förster sind in Bewegung. Unter der Kirchenthür zu Enfield treffen wir uns. Fort, sag' ich, sonst werden wir alle ergriffen.

(Sie gehen ab.)

(Brian kommt mit Ralph mit einem Hunde.)

Brian. Hörst du was, Ralph?

Ralph. Ich hörte in der Nähe sprechen! da unten war's! Still, Herr! Redet leise! Alle Wetter! wenn ich nicht deutlich eine Armbrust schnellen und einen Rehbock schreien hörte, so hab' ich in meinem ganzen Leben kein Bild gehört.

Brian. Wann giengen deine Cameraden nach ihren Gehegen?

Ralph. Etwa vor einer Stunde.

Brian. Wie? Diebe haufen, und wir hören nichts von ihnen? Wo hat denn der Teufel heute Nacht alle meine Leute?

Du schleiche dich nach Buckley's Hütte fort; Ich will mit Waldmann unterdeß den Grund Durchstöbern. Bei der Hasen-Eiche treffen Wir uns.

Ralph. Wohl Herr!

(Er geht ab.)

Brian. Horch! Was giebt's da? Wahrlich, der Hund wittert was! Such, Waldmann, such!

(Millisent kommt.)

Millisent. O Bruder Heinrich! Farningham!

Brian. Wer ist da?
Halt! — Eine Weiberstimme? — Halt! Sonst schieß' ich!

Millisent. O fürchtet nichts von mir!

Brian.

Wer seid Ihr? Redet!

Millisent. Ein Mädchen. — Ha! Was seh' ich?
Brian?

Brian.

Wie?

Die Stimme sollt' ich kennen — Millisent?

Millisent. Ich bin's

Brian.

Um Gotteswillen, sagt, was machst

Ihr hier allein? Vor einer Stunde solltet
Ihr schon in meiner Wohnung Euch befinden.

Wer ließ Euch so allein? Wer bracht' Euch her?

Millisent. Mein Bruder Heinrich und Frank Fern-
ningham.

Wir hörten plötzlich Stimmen hier im Walde,
Und fürchteten, Sir Arthur sei's, mein Vater,
Der uns verfolgte. So trennten wir uns denn,
Bis sie vorüber wären.

Brian.

Doch wo sind sie?

Millisent. Hier in der Näh', im Forste,

(Heinrich Clare und Frank Ferningham kommen.)

Heinrich Clare. Nur dreist! Das ist Brian's
Stimme! Ich täusche mich nicht.

Frank Ferningham. Ruf leise deine Schwester!

Heinrich Clare. Millisent!

Millisent. Hier!

Brian. Clare!

Heinrich Clare (zu Ferningham). Sagt' ich dir nicht,
daß es Brian sei?

Brian. Wen seh' ich? Euch, Ferningham? Ihr
seid ein paar saubere Bursche! Ist das Sitte, ein Mäd-
chen?

Shakespeare, 488 Bbhn.

hen in der Nacht hier auf dem Grasplatze zu verlassen?

Frank Ferningham. Wir trennten uns, geschreckt
durch ein Geräusch

Hier in der Näh'; wir glaubten unsre Väter
Dicht hinter uns.

Heinrich Clare (zu Brian). Wie triffst du sie?

Brian.

Nach Dieben

Erpöht' ich, die oft im Wald' zur Nachtzeit streifen.
Mein Hund verfolgte Ihre Spur, und so
Entdeckt' ich sie.

Heinrich Clare. Die Dieb' erschreckten uns.
Ich war ganz in der Näh', als sie das Wild
Auf ihre Pferde legten, und ich merkte
Bald, daß sie mich für einen Förster hielten.

Brian. Wo gieng's hin?

Frank Ferningham. Nach Enfield.

Brian. Hol' sie der Teufel! Das ist der verdamnte
Schwarzrock und Blague, der Gastwirth der St. Georg-
Schenke, der dem guten Herzog von Norfolk dient.

(Man hört rufen: Nach! nach!)

Heinrich Clare. Horch! das ist meines Vaters
Stimme!

Brian. Alle Wetter! Ihr habt Euch vor ihnen ge-
fürchtet, und nun sind sie wirklich da.

Willisont. O weh! was ist zu thun?

Brian.

Geht Ihr zur Hütte,

Fängt man Euch sicher. Eilt den Forst hinab
Nach Enfield: und wenn Maunchensay kommt, schick' ich
Ihn nach. Ich will mich hier mit Euren Vätern
Ein wenig zanken. Glaubt mir nur, sie haben
Genug zu thun, bis Ihr den Wald verläßt.

Gilt schnell!

(Heinrich Clare, Frank Ferningham und Millis-
sent gehen ab.)

Wer da?

(Sir Arthur Clare und Sir Ralph Ferningham
kommen.)

Ralph Ferningham. Ha! in des Königs Namen
Verfolgt den Dieb!

Brian. Halt an! Sonst schieß' ich!

Arthur Clare. Wer da?

Brian. Seht hier den Förster vor Euch, dem Ihr
Wild

Gestohlen.

Arthur Clare. Wild? Wir hätten es gestohlen?
Wir suchen einen Dieb.

Brian. Erziehe seid Ihr!
Ihr habt mein Wild gestohlen!

Arthur Clare. Wir sind Ritter,
Sir Arthur Clare und Sir Ralph Ferningham.

Brian. Die Schand' ist um so größer, daß selbst
Ritter
Zum Diebstahl sich erniedrigen.

Arthur Clare. Wer bist du?
O Brian! Schurke! in deiner Wohnung hast du meine
Tochter!

Brian. Das beste Wild in meinem ganzen Gehege
habt Ihr mir diese Nacht gestohlen! Mein Wild her!

Arthur Clare. Meine Tochter — halte mich nicht
auf!

Brian. Was habt Ihr in meinem Gehege zu thun?
Den größten Rehbock in meinem ganzen Revier habt Ihr
mir diese Nacht gestohlen!

Arthur Clare. Meine Tochter —

Brian. Meinen Rehbock —

Ralph Feringham. Wo ist Mounchensay?

Brian. Wo ist mein Rehbock?

Arthur Clare. Ich verklage dich bei dem König.

Brian. Ich verklag' Euch bei dem König, daß Ihr seine Jagd zu Grunde richtet. Schlecht genug, daß Männer von Eurem Stand und Range sich so weit vergessen! Ich sag' Euch nochmals, Sir Arthur und Sir Ralph, Niemand als Ihr hat mir meine Jagd zu Grunde gerichtet.

Arthur Clare. Halt' uns nicht länger auf, sag' ich!

Brian. Geht aus meinem Gehege, sag' ich! Geziemt sich's für Männer von solcher Würde und Gravität, sich Stehlens halber hier zur Nachtzeit herumzutreiben? Es ist eine Schand! Hätt' ich auf Euch geschossen, so so hättet Ihr Euren verdienten Lohn erhalten.

(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

(Beats kommt mit nassen Beinen.)

Beats. Alle Wetter! das ist eine stockfinstre Nacht. Zwischen hier und dem Forste bin ich wenigstens in funfzehn Gräben gefallen. — Nun da steh' ich ja vor der Kirche zu Enfield. Ich bin ganz durchnäßt, weil ich über eine Hecke in einen Baumgarten geklettert bin, um mir einige Haselnüsse zu holen. Hier auf dem Sitz unter der Kirchenthür will ich nun Platz nehmen und warten, bis meine Kameraden kommen.

(Ein Küster kommt.)

Küster. Das ist ein Himmel, schwarz wie der Böse — Gott sei uns gnädig! — Hier ist das Grab des wackern

Theophilus, des besten Ruffknackers, den Enfield je aufzuweisen gehabt hat. — Aber es ist neun Uhr, folglich Zeit, die Abendglocke zu läuten. — Gott sei mir gnädig! Was sitzt da für eine weiße Gestalt an der Kirchenthür? Du lieber Himmel! Die Beine versagen meinem Körper den Dienst — das Haar sträubt sich unter meiner Nachtmütze — mir klopft das Herz — das ist der Geist des Theophilus! — Gerechter Gott! es kommt mir nach! Und wenn man mir tausend Pfund geben wollte, ich kann mein Gebet nicht sprechen. — Guter Geist! Wie oft hab' ich mit dir gefegelt und bin mit dir und mit den Hunden ausgegangen, wohl tausend Mal, und doch fehlt mir's jetzt an Geistesgegenwart, mich dir zu nähern. O mein Gott —

(Sir John kommt.)

Sir John. Gras und Heu! Wir sind alle sterblich! — Wer geht da?

Küster. Wir sind wirklich Gras und Heu. Ich merk's an der Redensart, daß Ihr der Herr Pfarrer seid.

Sir John. Seid Ihr's, Küster?

Küster. Ja, Wohllehrwürden.

Sir John. Im Namen der Sterblichkeit, was giebt's denn hier?

Küster. Du lieber Gott! ich weiß kaum noch wer und wo ich bin! Da an der Kirchenthür sitzt der Geist des Meister Theophilus. Hundert feurige Rassen, sag' ich Euch, die sprangen so eben noch, und nun sind sie zum Kirchthurmsknopf hinaufgeklettert. Ich werde mich wohl hüten, in's Glockenhaus zu gehen!

Sir John. O redlicher Salomo! diese Nacht ließ ich mich zu einer That der Finsterniß verlocken. Fünfzehn Geister sah ich im Walde. Sie glichen weißen Stieren. Hab' ich gelogen, so bin ich ein ausgemachter Dieb. Ach, die Sterblichkeit schleicht uns auf den Fersen nach — Gras und Heu — Teufel verfolgen uns. Kommt in's Pfarrhaus.

(Sie gehen ab.)

Beats. Was war das für ein Lärm? es ist die Uhr. Sicher haben sie Schmuck, den armen Schelm, ergriffen. Ja, ja, so ist's! Dann entdeckt man all' unsre Streiche. So viel ist gewiß, daß ich Jemand schreien gehört habe.

(Blague kommt.)

Blague. Ich will verdammt sein, wenn ich wieder Wild stehle! Kann ich doch kaum am Tage mein sündhaftes Fleisch umherschleppen, so schwer drückt mich's! Wenn ich wieder ein ehrlicher Mann werde und dem guten Herzog von Norfolk so treu diene, als es einem Bierschenken möglich ist, so will ich frei und feck umherschau'n wie ein Constabel.

Beats. Barmherziger Gott, da kommt die Wache! Ich hörte den Constabel nennen. O wer nur von hier weg wäre! Dann möchte meine Mühle immerhin ein Eunuch sein und keine Steine haben.

Blague. Wer da?

Beats. Das ist der Constabel, so wahr ich lebe! Ich will mich heim schleichen, und treff' ich den Gastwirth Blague, ihm erzählen, wie sie Schmuck, den Schelm, gefangen haben, daß er sich seiner nach besten Kräften annehmen mag.

(Er geht ab.)

Blague. Was war das für eine weiße Gestalt? Ja, ja, das ist hier ein Gottesacker, und daß sich auf einen Gottesacker Geister und Kobolde sehen lassen, das hab' ich mein Lebtag gehört.

(Sir John und der Küster kommen.)

Sir John. Gras und Heu! — O wenn ich mich nur auf's Beschwören verstünde! Hier auf dem Kirchhofe sehen wir einen Geist, und auf dem Felde steht der Teufel, auf dem Rücken den Körper eines Menschen tragend, der in ein weißes Bettuch gehüllt ist.

Küster. Das kann auch der Körper eines Weibes sein, Sir John.

Sir John. Gott sei uns gnädig! Welch eine Nacht der Sterblichkeit ist dies.

Blague. Wohlehwürden!

Sir John. Blague!

Blague. Habt Ihr einen Geist gesehen, ganz gewiß? Er muß Euch auf dem Fußsteig begegnet sein.

Küster. Nein, Herr Gastwirth! Aber hier saß einer unter der Kirchenthür. Es hat mir bisher noch an Athem gefehlt, ein Gebet gegen den Bösen und seine Macht zu richten.

Blague (auf den Küster deutend). Wer ist der Mann?

Sir John. Der Küster. Er hat gänzlich die Besinnung verloren. Habt Ihr nicht Beaks oder Schmuck gesehen?

Blague. Nein! Sie sind offenbar nach Waltham gegangen. Ich möchte gern fort von hier. Kommt in meine Wohnung. Auf die Art will ich nie wieder dem Herzog von Norfolk dienen. Ist der Satan zwischen uns, dann ist's Zeit, die Segel zu streichen. — Bleiben wir beisammen! — Küster, du schweigst! — Nicht wahr, wir wollen gegenseitig einander trösten?

Sir John. Blague, sterblich sind wir alle.

Blague. Wohl wahr! und in Zukunft will ich in der Nacht Gott dienen, vor dem Herzog von Norfolk.

(Sie gehen ab.)

Fifste Scene.

(Sir Arthur Clare und Sir Ralph Terningham.)

Ralph Terningham. Ei guten Morgen, lieber Ritter!

Arthur Clare.

Wie,

Sir Ralph, so früh schon munter? Wahrlich
Die Ruhe that uns beiden noth; noch dämlich
Bin ich vom Ritt der letzten Nacht. Die Tage
Sind traun! für uns so gut als wie verloren.

Ralph Terningham. Der Henker hole solche Tage,
Ritter!

Zeit ist's, bei meiner Treu, in's Grab zu gehn,
Wenn Kinder ihren Eltern den Gehorsam
Versagen, wenn von Gottesfurcht nicht mehr
Die Rede ist. Das geht euch nicht so hin
Nein! Mounchenssey, das sollst du noch erfahren.
Ha! an den Galgen muß dein Sohn, wenn noch
Gefeg' in England gelten! Aus dem Kloster
Ehrsamer Leute Kind zu rauben! — Herrlich!
Ward denn zum Pater Hilbersham gesandt?

Arthur Clare. Nicht so entrüstet, lieber Wetter!
Dies Toben schadet nur Euch selbst. Niemand kann sich
über die Sache mehr ärgern, als ich. Aber was hilft's? —
Hört einmal, Sir Ralph — ich will Euch was sagen —
nun, es hat im Grunde nichts auf sich. — Aber hört,
Euch in's Ohr gesagt: der Mönch ist — Gott verzeih' mir
die Sünde! man darf's freilich nicht so gerade heraussa-
gen — der Mönch, sag' ich Euch, ist ein Spitzhube. —
Alle Wetter! ich bin ganz aus der Fassung, ich weiß nicht,
was ich rede.

Ralph Terningham. Vor einer Stunde schon
ward nach dem Mönch.

Gesandt! Gleichwohl kommt er noch immer nicht!
Wenn unter dieser Kutte ein Schelm steckt — ha!
Bei Gott! ich will ihn zwicken! Da, da ist er!
Guten Morgen, Mönch! guten Morgen, lieber Mönch!

(Hildersham kommt.)

Arthur Clare. Guten Morgen, Pater Hildersham.

Hildersham. Euch beiden,
Verehrungswerthe Ritter, guten Morgen.

Arthur Clare. Ihr seht nun wie die Sachen stehen
Mein Kind
Ist fort, und ich bin ein geschlag'ner Mann.
Ihr meintet's gut — ich glaub', Ihr meintet's gut,
Doch alles leider ist mißlungen.

Hildersham. Sagt
Auförderst mir, worüber Ihr so klagt.

Arthur Clare. Ihr wißt es nicht? So! so!
Nun sagt mir, pflegt
Die Kirch' und ihr Geseß es zu erlauben,
Daß man ihr straflos darf ein Mädchen rauben —
Ein Mädchen, das den Nonnenschleier trägt?

Hildersham. Ein heil'ges Mägdlein! Benedicite!
Verhüte Gott es, daß sich wer erkühnt
Sie anzurühren, die dem Himmel dient.

Ralph Feringham. Gleichwohl ward die dieses
Ritters Tochter, Millicent geheiß'n, diese Nacht aus dem
Kloster zu Cheston entführt.

Hildersham. War sie bereits Nonne?

Ralph Feringham. War sie? Und das fragt
er noch! — Schelmerei! Schelmerei! Ich wüßte sie, so
wahr ich lebe! Bläst der Wind von daher? Stehn die
Sachen so? Und du fragst mich noch —

Hildersham. Es ist das erste Wort —

Ralph Feringham. Seltsam! seltsam! Sage mir,
Mönch, sage mir — man hält dich für einen frommen Mann;
darum spiele nicht den Heuchler gegen mich, dem jede Verstel-
lung fremd ist — sage mir, hab' ich irgend etwas gethan,

ohne deine Zustimmung, deine Einwilligung, ohne von dir dazu bevollmächtigt zu sein?

Hildersham. Würd'ger Ritter —

Ralph Terningham. Unwürdiger Mönch!

Hildersham. Ich glaubte, daß Ihr mich zu anderm
Zweck
Hieher berufen. Laßt, Herr Ritter, mich
In Frieden scheiden.

Arthur Clare. Bleibt, mein guter Mönch!
Geschah vielleicht in dieser Sache etwas
Zu unsern Gunsten, was sich nicht verträgt
Mit deiner strengen Ordensregel, meld' es!
Wir sind verschwiegen; sei ganz unbesorgt.
Nur leugne deinen Rath nicht ab. Wird doch
Der Klügste selbst getäuscht.

Hildersham. Bei meinem Orden,
So wahr ich lebe, ich begreif' Euch nicht.

Ralph Terningham. Seltsam! immer seltsamer!
Sage mir, Mönch, bist du nicht der Beichtvater meines
Sohnes Frank?

Hildersham. Allerdings.

Ralph Terningham. Hab' ich und dieser Ritter
nicht mit Euch,
Da Ihr sein Beicht'ger seid, mehrfach gesprochen,
Daß Ihr ihn stimmen solltet zur Vermählung
Mit Willisent?

Hildersham. Von einem solchen Plan
Bernahm ich keine Silbe.

Arthur Clare. Haben wir
Nicht unser Herz Euch redlich aufgeschlossen?
Vertrauten wir Euch nicht, daß der Gedanke:
Sie solle Nonne werden, bloße List war,
Um Mönchen zu täuschen? Ist's nicht so?

Hildersham. Je mehr ich mich bemühe, es zu fassen,
Je unbegreiflicher wird Euer Wort mir.

Ralph Feringham. Besorget Ihr nicht immer,
Peter Fabel
Würd' uns im Wege stehn, wofern wir nicht
Mit Vorsicht handelten.

Hildersham. Ich hört ihn nennen
Als großen Magier. Doch er besindet
Sich auf der Universität!

Ralph Feringham. Habt Ihr
Nicht Benedict gesandt, Euren Novizen,
Der ihr abrathen sollte von der Liebe
Zu Mounchensen, und Peter Fabels Kunst
Entgegentreten? Machtet Ihr ihn nicht
Deshalb zum klösterlichen Visitator?

Hildersham. Nie sandt' ich den Novizen fort vom
Hause;
Auch ist's zum Visitiren noch zu früh.

Arthur Clare. Ihr hättet den Novizen nie ge-
sandt?
In's Kloster sollt' er nicht gekommen sein?
Bracht' ich ihn denn nicht selbst dorthin? Sprach ich
Nicht mit ihm unterwegs? Und sagt' er nicht
Von Wort zu Wort mir wieder, was Ihr ihm
Auftrugt?

Hildersham. Geduldet Euch! Er ist mit mir
Gekommen — wartet draußen. Benedict!

(Benedict kommt.)

Sandt' ich dich als Besucher nach dem Kloster
Zu Cheston?

Benedict. Nein!

Ralph Feringham. Das ist befremdender,
Als alles Uebrige!

Arthur Clare. Bracht' ich Euch nicht
Bis an die Pforte? Sprach ich unterwegs
Von Waltham bis zu Cheston nicht mit Euch?

Benedict. In diesem Augenblick seh' ich Euch,
Herr,
Zum erstenmal.

Ralph Feringham. Den Teufel auch! — Auf-
wärter!

(Ein Aufwärter kommt.)

Aufwärter. Gleich! gleich!

Ralph Feringham. Ruf einmal den Gastwirth
Blague her.

Aufwärter. Ich will Jemand hinüberschicken, um
zu sehen, ob er auf ist. Daß er erwacht ist, glaub' ich
schwerlich.

Ralph Feringham. Du Schuft, hast du mir
nicht schon vor einer Stunde gesagt: der Wirth sei auf?

Aufwärter. Ja, mein Herr ist auf.

Ralph Feringham. Auf und wieder nicht auf!
Hast du mich zum Besten, Schurke?

Aufwärter. Mein Herr ist auf; aber Herr Blague
wird, glaub' ich, noch nicht aufgestanden sein.

Ralph Feringham. Wen verstehst du denn un-
ter deinem Herrn? Ist der Herr dieses Hauses nicht dein
Herr?

Aufwärter. Freilich, Sir! Aber Herr Blague
wohnt drüber.

Arthur Clare. Sind wir denn nicht im Ritter
Georg? Bei den Göttern, dahinter steckt Betrug.

Aufwärter. Sapperment! unser Schild ist wegge-
nommen. Das ist seltsam!

(Blague kommt.)

Blague. Aufwärter, geht hinauf in's neue Zimmer. Laßt Leuten das Backwerk besorgen. — Warum, Ihr Herren, verschmähtet Ihr's, in meinem edlen Zelter zu wohnen? In meinem Hof? In meiner Burg? Warum verweiltet Ihr, statt die ganze Nacht in Waltham zu liegen, nicht unter dem Baldachin des Hauses Eures Gastwirths Blague?

Arthur Clare. Die ganze Nacht, Herr Wirth, waren wir im St. Georg zu Waltham; ob aber dieser St. Georg Euer Besizthum ist, oder nicht, das fragt sich noch. Seht nur Euer Schild an.

Blague. Heiliger Georg! Das ist das Werk meines Nachbarn, der mir da gerade gegenüber wohnt. Er will mir meine Kunden entziehen. Das soll er wohl bleiben lassen. An der Selbstucht will ich sterben, wenn ich ihn nicht bei der nächsten Parlamentsizung gerichtlich belange. So viel merkt' ich, in unsern Zeiten frommt's nicht, wenn man dem guten Herzoge von Norfolk dient. Die Welt ist ausgeartet, sie ist zu einer Krippe worden, um welche eine Mähre die andere betrügt. Und der Hausknecht unterläßt dabei nicht, gelegentlich seine Rolle zu spielen, und sich ein gewisses Einkommen zu sichern.

Arthur Clare. Eine beschwerlichere Nacht haben wir noch nie erlebt.

Blague. Wirklich?

Arthur Clare. Fast die ganze Nacht sind wir im Forste gewesen.

Blague. Alle Teufel! Wie hab' ich Euch verfehlt? Ich war dort, um einen Rehbock zu stehlen.

Arthur Clare. Und war't so Schuld an unserm Unglück! Wir wurden statt Eurer angehalten.

Blague. Wirklich, mein edler Römer? Nun dafür sollt Ihr Euren Antheil haben an dem Wilb. Es ist unterwegs. Sine Venere et Bacho friget Venus. Das heißt:

Ein gutes Frühstück steht parat zu einer Hochzeit, die diesen Morgen in meinem Hause gefeiert wird.

Arthur Clare. Zu einer Hochzeit?

Blague. Es ist eine Conjunctio copulativa, eine Verbindung zwischen Eurer Tochter und Raymond Mounchensy.

Arthur Clare. Wie?

Blague. Es ist richtig — es ist geschehn, laut einem Rechtsbeschuß in bester Form.

Ralph Ferningham. Wie? Vermählt?

Blague. Laßt das Achselzucken! Laßt das Vermuntern! Auf das Bett im Gartenzimmer sind ein paar saubere Laken gelegt worden. — Nun, da sollen sie liegen! Ja, wahrlich, das sollen sie! Ich diene dem guten Herzog von Norfolk!

Arthur Clare. Das sollst du bereuen, Blague!

Ralph Ferningham. Wenn irgend ein Gesetz in England dich dafür strafen kann, so soll es in aller Strenge ausgeübt werden.

Blague. Ich verwerfe diese Ausforderung! Wollt Ihr Euch nicht fügen, so verschließ' ich meine Thore und setze meine Burg in Belagerungszustand. Tritt hervor Helvensohn! Erscheine Priester!

(Sir John und Heinrich Clare kommen.)

Was sagt Ihr nun? In meinem Hause geschah's! Ich diene dem guten Herzoge von Norfolk und dort ist seine Wohnung. Stürmt, so viel Ihr wollt! Was künmert's mich? Steh' ich doch in Diensten des guten Herzogs von Norfolk!

(Er führt Schmucl herein.)

Du hast auch eine Rolle dabei gespielt, und darum wird das Feuer ewig in deinem Antlitz brennen.

Schmuck. Feuer! Sapperment! Es giebt in ganz England kein solches Feuer, wie Euren Sekt! Daß wir das Wildpret gestohlen haben, darüber können wir uns rechtfertigen. Was nun weiter?

Blague. Schmuck, bei meiner Treu! Es steht noch mehr Sekt auf dem Feuer, Schmuck!

Schmuck. Gegen Euren Sekt hab' ich durchaus nichts einzuwenden. Gebt mir einen Panzenstiel, so prügte ich sie alle fort! So wahr ich lebe!

Blague. In den Keller sollst du!

Schmuck. Kreuzelement! Soll's denn nicht zum Handgemenge kommen. Bitte, bitte sehr! Jetzt könnt' ich um die ganze Welt kämpfen, wie ein Basilisken-Ei! Wollen wir dem Herzog von Norfolk dienen?

(Er geht ab.)

Arthur Clare (zu Heinrich Clare). Der junge Mounchensey hat sich mit deiner Schwester vermählt?

Heinrich Clare. So ist's, Vater! Hier steht der Priester, der sie traute! Hier das Ehepaar!

(Er führt Raym und Mounchensey und Millisent herein.)

Und hier sind die wackern Zeugen, die Amen sprachen!

(Frank Leringham und Fabel treten herein.)

Raym und Mounchensey. Sir Arthur Clare — jetzt mein Vater — ich bitt' Euch, hört mich an!

Arthur Clare. Ihr seid ein thörichter Mensch! Schwerlich könnt Ihr verantworten, was Ihr gethan habt! Ich habe ein Recht, diese Ehe wieder zu trennen, sie hat als Nonne ihr Gelübde abgelegt.

Millisent. Verzeiht! mein Nonnen- und mein Jungfrauenstand

hat nun ein Ende, seit der Liebe Band
Mich hold umschlingt. Es füllte tiefer Schmerz,
Als ich zuerst den Plan vernahm, mein Herz.

Und während Muth und Hoffnung gänzlich sanken,
 Gieng ich nach Cheston nur mit dem Gedanken,
 Daß mein Geliebter nur Mittel fände, kühn
 Mich jener heil'gen Freistatt zu entziehen.
 Und so geschah's, daß er verkleidet kam
 Als ein Noviz des Paters Hildersham;
 Den spielte klüglich selbst sein Lehrer dann,
 Der dadurch völlig unser Spiel gewann.

Arthur Clare. Wie, Millisent? Wie? Hab' ich
 recht gehört?

Millisent. Verzeiht uns Vater! Liebe, die man
 stört,
 Hilft sich durch List, und macht von tausend Ränken
 Alsdann Gebrauch! Das wollet nur bedenken!

Arthur Clare (zu Frank Feringham). Ihr spieltet
 auch in diesem Spiele mit,
 Wiewohl Euch selbst zum Schaden!

Frank Feringham. Jeder Schritt,
 Den ich gethan, war zu des Freundes Glück;
 Ihn nicht zu kränken, trat ich selbst zurück.

Blague. Das klingt wie Musik, alles abgemessen!
 Ritter, hätt' ich gewußt, daß Ihr diese Rehbühner so lange
 auf den Knien unherrutschen lassen würdet, so würd' ich
 Teppiche ausgebreitet haben.

Arthur Clare. Deshalb also wurde Euer Schild
 weggenommen? Ist's nicht so?

Blague. Errathen! Wir folgten den Eingebungen
 des Teufels, des Herrn Peter Fabel und Schmuck — Gott
 sei uns gnädig! — hat seitdem nicht wieder gerade stehen
 können.

Arthur Clare. Ihr, Herr, seid vermuthlich der
 Pfarrer, der die Trauung vollzog?

Sir John. Ja, Sir, und ich that's, um wieder zu
 meiner Reputation zu gelangen, weil ich mir in voriger
 Nacht gelüsten ließ, im Forste Wild zu stehlen. Also Sir,

um Euch zum Freunde zu haben, wenn etwa die Sache zur Sprache käme, vermählte ich Eure Tochter mit diesem wackern Edelmann.

Arthur Clare. Mein Dank dafür könnte vielleicht so beschaffen sein, daß Euer Genick bräche.

Sir John. Ist das Eure Meinung, so bin ich so entschlossen, wie mein Nachbar, der Priester zu Waltham. — Um! Gras und Heu! Wir sind alle sterblich — laßt uns leben, bis wir gehängt werden, Blague, und lustig sein bis zum Tode; dann hat's ohnedieß ein Ende.

Fabel. Mich trifft die Reihe nun, mit meiner Rolle Hervorzutreten. Laßt den Streit mich schlichten. Noch eh' Ihr Mounchensen als künft'gen Eidam Verwarft, kennst' ich schon Eures Herzens Meinung. Ihr wolltet Eure Tochter Millisent Vermählen, Arthur, mit Frank Jerningham. Zu hintertreiben diesen Plan, nahm ich sofort Zu manchen kleinen Künsten meine Zuflucht. Doch ich betheur' es, der Beschwörungen, Der Zaubersprüche, welche ausgeübt, Die Seel' umstricken, hab' ich mich enthalten. Für Raymund, meinen vielgeliebten Zögling, That ich dies Alles. Seltsam aber bleibt's, Daß Ihr, ein weiser und erfahrener Mann, Hartnäckig diesem Plan entgegentretet. Gefeglich dieses Band zu lösen, ist Kein trift'ger Grund vorhanden. Trauer nur Verbreitet Eure Widersegligkeit. Blickt freundlich auf die Tochter und den Sohn, Dann bleibt die Nachwelt, daß der lust'ge Teufel Von Edmonton hier half, nicht mehr in Zweifel.

Arthur Clare. Wer widerstrebte dem Geschick?
 Mein Sohn,
 Komm an mein Herz! Steh' auf, du meine Tochter!

Blague. Ich will gleich nach den Musikanten schiffen, Sir Arthur! Ha! heut Nacht will ich dem guten Herzoge von Norfolk dienen!

Sir John. Gras und Heu — wir wollen lustig leben bis zum Tode; dann hat's ohnedieß ein Ende.

Arthur Clare. Wie steht's mit dem Frühstück, Blague?

Blague. Gleich, Sir!

Arthur Clare (zu Bilbo). Du reite stracks nach Cheston, hol' mein Weib!

Bilbo. Ich will sogleich mein Ross besteigen, Sir! — Verdammt, daß ich deshalb ein Frühstück einbüße. — Schmuck! Was steckst du denn dahinten, Schmuck?

(Schmuck kommt.)

Schmuck. Platz da! oder ich reite Euch über!

Bilbo. Lebe wohl, Schmuck! Du bist außer deiner Sphäre!

Schmuck. Gib Acht, ich bin bald wieder St. Georg.

Arthur Clare. Seht zu, daß der Mensch sich nicht Schaden thut.

Ralph Ferningham. Wir fanden zwei Georg' in
 letzter Nacht
 In diesem Haus.

Fabel. Zu einem ward gemacht
 Hier dieser Held, den freudig wir begrüßen.

Heinrich Clare. So mög' uns froh die frohe Nacht
 verfließen!

(Alle gehen ab.)

Gerstenberg'sche Bibliothek

Verlags-Artikel von Hennings und Hopf in
Gotha.

Shakspeare's sämtliche Werke, frei bearbeitet von
Mehreren und herausgegeben von Meyer. Taschen-
Ausgabe. Mit Kupfrn. 1818—33. à Bdchn 4 Gr. fäch.
13 — 523 Bdchn. complet 8 Thlr. 16 Gr.

Enthaltend:

- Bd. 1. Das Leben Shakspeare's, nebst Litterargeschichte
und Beurtheilung seiner dramatischen Werke.
- 2. Macbeth.
 - 3. Othello.
 - 4. Der Sturm.
 - 5. Die Irrungen.
 - 6. Julius Cäsar.
 - 7. Timon von Athen.
 - 8. Titus Andronicus.
 - 9. König Johann.
 - 10. Pericles.
 - 11. Die beiden Veroneser.
 - 12. Maaf für Maaf.
 - 13. Der heilige drei Königsabend, oder: was ihr wollt.
 - 14. König Lear.
 - 15. Viel Lärm um nichts.
 - 16. Romeo und Julie.
 - 17. Der Kaufmann von Venedig.
 - 18. Ende gut Alles gut.
 - 19. König Richard III.
 - 20. Heinrich VI. 1ste Abtheilung.
 - 21. Heinrich VI. 2te Abtheilung.
 - 22. Heinrich VI. 3te Abtheilung.
 - 23. Heinrich V.
 - 24. Heinrich IV. 1ste Abtheilung.
 - 25. Heinrich IV. 2te Abtheilung.
 - 26. Cymbeline.
 - 27. Troilus und Cressida.
 - 28. König Heinrich VIII.

- Bd. 29 u. 30. Hamlet, Prinz von Dänemark.
— 31. König Richard II.
— 32. Coriolan.
— 33. Das Wintermärchen.
— 34. Antonius und Cleopatra.
— 35. Die Züchtung der Zänkischen.
— 36. Wie es euch gefällt.
— 37. Die lustigen Frauen von Windsor.
— 38. Ein Sommernachtstraum.
— 39. Der Liebe verlorene Mühe.
— 40. Eocline.
— 41. Der Lombner Verschwenker.
+ 42. Lord Thomas Cromwell.
— 43. Georg Green der Feldhüter von Wakefield.
— 44. Urden von Feversham.
— 45. Sir John Oldcastle.
— 46. Die Puritanerin.
— 47. Schön Emma.
— 48. Der lustige Teufel von Edmonton.
— 49. Merlin's Geburt.
— 50. Ein Trauerspiel in Yorkshire.
— 51. Gedichte 18 Bdn.
— 52. Gedichte 28 Bdn.
-



